



Ein Unternehmer muss
auch Nein sagen können

115. Delegiertenversammlung des TGV
Seite 8



Thurgauer Wärmebedarf mit
erneuerbaren Energien decken!

7. Thurgauer Technologietage
Seite 11



100jähriges Jubiläum des
Gärtnermeisterverbandes Thurgau
Eine blühende Zukunft gestalten

Seite 24



Die jungen Thurgauer Maler
sind Top-Köner!

Lehrlingswettbewerb

Seite 32

Mehr Verkehrskontrollen, mehr Bussen: Braucht es das wirklich?

Ein Gespräch am runden Tisch mit Vertretern des TGV und Justizdepartements

msi. Häufigere Verkehrskontrollen und steigende Bussenbudgets machen dem Bau- und Transportgewerbe das Leben schwer. In einem Gespräch am runden Tisch haben Vertreter des Thurgauer Gewerbeverbandes sowie des Justizdepartementes aktuelle Fragen diskutiert. Es gebe Vorgaben für Kontrollen, nicht aber für Bussen, machten Justiz- und Polizeivertreter dabei deutlich.

Am Roundtable-Gespräch nahmen teil: Regierungsrat und Justizdirektor Claudius Graf-Schelling, Hans Baltensperger, Kommandant der Kantonspolizei Thurgau, Max Möckli, FDP-Kantonsrat und Transportunternehmer aus Schlatt, Christian Trachsel, Bauunternehmer aus Frauenfeld, Roman Holenstein, Präsident der Astag-Sektion Ostschweiz und Fürstentum Liechtenstein, sowie Peter Schütz, FDP-Kantonsrat und Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, als Gesprächsleiter.

Peter Schütz: Wir sind als Sprachrohr der KMU bestrebt, einen guten Kontakt zur Regie-



rung zu pflegen. Das ist in den vergangenen Jahren sicher gelungen. Wenn wir aber etwas wahrnehmen, das unseren Mitgliedern Sorgen bereitet, dann möchten wir das mit allen Beteiligten besprechen. Ich will nicht, dass man die Faust im Sack machen muss. Darum bin ich sehr dankbar, dass wir dieses Gespräch führen können.

Fortsetzung Seite 3

Wirtschaftsverbände machen Druck

Mit der «Chance Thurgau Wachstum» wird erneut Flagge gezeigt

msi. Wichtigste Anliegen im bereits dritten Massnahmenprogramm sind die Vorlage einer neuen T14-Schnellstrassenlösung bis 2009 und die Teilprivatisierung der Thurgauer Kantonalbank.

Der Forderungskatalog der Thurgauer Industrie- und Handelskammer (IHK), des Gewerbeverbandes und des Bauernverbandes mit dem Titel «Chance Thurgau Wachstum» umfasst 19 Massnahmen in verschiedensten Bereichen und lehnt sich an zwei Vorgängerpapiere an, die seit 1996 vorgelegt worden sind.

Damit sei eine Plattform für eine verbindliche Kommunikation der Wirtschaft mit dem Regierungsrat, den bürgerlichen Fraktionen im Grossen Rat sowie mit den nationalen Parlamentariern entstanden, erklärte IHK-Präsi-

dent Peter A. Schifferle Ende Februar vor den Medien.

Steuerklima verbessern . . .

Am Anfang des Forderungskatalogs stehen fünf Massnahmen im Bereich Finanzen und Steuern. Ein neu zu entwickelndes Instrumentarium zur Messung der kantonalen Staatsquote soll dazu beitragen, diese nachhaltig zu reduzieren. Ebenso gemessen werden soll die Zufriedenheit der Steuerpflichtigen zwecks Verbesserung des Steuerklimas.

Dauerhaft sichern soll der Thurgau seinen fünften Rang bei den Unternehmenssteuern. Geprüft werden sollen Investitionsanreize,

Fortsetzung Seite 6



tolle Aussichten für alle

Baukredite
und Hypotheken

ab **1%**

Tel. 0848 133 000

WIR Bank
seit 1934

Fortsetzung Seite 1

Mehr Verkehrskontrollen, mehr Bussen: Braucht es das wirklich?

Nun zum Thema Verkehr: Konkret wird im Bau- und Transportgewerbe beobachtet, dass die Kontrollen massiv zunehmen. Auf der politischen Ebene stellen wir ausserdem fest, dass die Budgets für Ordnungsbussen von Jahr zu Jahr steigen. Für 2007 ist sogar eine deutliche Erhöhung geplant. Da fragt man sich, ist die Verkehrspolizei als Freund und Helfer unterwegs oder als Geldbeschaffungsinstrument? Gibt es aus Sicht der Verkehrspolizei neue Schwerpunkte, die sie setzt?

Hans Baltensperger: Ich habe selber keine neuen Schwerpunkte für die Verkehrspolizei gesetzt. Das macht der Chef Verkehrspolizei. Er orientiert sich an der Verkehrsunfallstatistik. Sie zeigt, dass nach wie vor die Geschwindigkeit, das Fahren im angetrunkenen Zustand und Unaufmerksamkeit am häufigsten zu Unfällen beitragen. Zudem führen wir aufgrund von Beobachtungen und von Vorgaben des Bundes Verkehrskontrollen durch.

Max Möckli: Im Bezirk Diessenhofen sind wir in einer besonderen Situation. Jedesmal, wenn ennet der Grenze in Deutschland die Gesetzgebung ändert, müssen wir uns anpassen. Dasselbe gilt für Änderungen in der Schweiz. Mit der Einführung von rückwärtigen Kontrollen wurden wir praktisch täglich kontrolliert. Der Unterschied zwischen Polizei und Grenzschutz war frappant. Letztere hat uns behandelt wie Verbrecher. Das hat sich inzwischen gewaltig verbessert.

Dann stellt man aus unserer Sicht gewisse Schwerpunkte fest. LKW werden fast nicht mehr in die Zange genommen, dafür wurden Lieferwagen zu einem dankbaren Opfer. Das ist eigentlich unschön. Garagisten mit Abschleppwagen beispielsweise, die nachts in den Einsatz kommen, laufen Gefahr, dass sie Bussen erhalten, weil sie zunehmend an die Grenze des zulässigen Gesamtgewichts kommen, dies ganz im Gegensatz zu deutschen Kollegen, wo eine höhere Gewichtsmitte gilt.

Claudius Graf-Schelling: Wir möchten als Behörde grundsätzlich eine gute Dienstleistung gegenüber dem Bürger erbringen, besonders in diesem heiklen Bereich. Verbesserungen werden angestrebt. Im Einsatzleitsystem sind die Grenzschutzfahrzeuge enthalten. Die Kantonspolizei (Kapo) weiss also, wer wo tätig ist, weiss, was läuft und wird nicht parallel im Nachbardorf in Erscheinung treten. Es ist keine überraschende Entwicklung, sondern darauf hat man bewusst hingearbeitet. Für Be-

EDITORIAL



Markus Berner
Geschäftsführer Thurgauer Gewerbeverband

5. IV Revision: Ein erster Schritt für eine nachhaltige Sanierung

Am 17. Juni 2007 stimmen wir über die 5. IV-Revision ab, da gegen die Gesetzesvorlage das Referendum ergriffen wurde. Es ist das Ziel, dem ursprünglichen Grundsatz «Eingliederung vor Rente» wieder mehr Gewicht zu verleihen, in dem die Integration gefördert und Missbräuche bekämpft werden sollen. Diese Massnahmen werden nicht auf Personen, welche bereits schon IV-Renten beziehen ausgeweitet. Davon betroffen sind lediglich IV-gefährdete Menschen.

Innerhalb von 15 Jahren hat sich die Zahl der IV-Rentner fast verdoppelt. Trotz Zuschüssen aus der EO-Kasse beträgt der Schuldenberg in der IV bereits ca. CHF 10 Milliarden. In den letzten Jahren wurde ein Ausgabenwachstum von durchschnittlich 6,6% (1990–2006) verzeichnet. Im Gegensatz zu anderen Ländern wie Deutschland, den Niederlanden, Belgien und Schweden

verzeichnen wir eine stetige Zunahme an Leistungsempfängern (1993–2002 ca. 60%). Aus einem Expertenbericht der OECD ist zu lesen: Im internationalen Vergleich ist der Anteil der IV-Rentner unter 35 Jahren in der Schweiz sehr hoch. Psychische Erkrankungen machen über 40% der Neuzugänge aus. Diese Häufigkeit lässt die Schwächen in der Definition von Invalidität und dem Abklärungsverfahren erkennen. Es ist auch festzustellen, dass medizinische und nicht-medizinische Schwierigkeiten in Kombination auftreten.

Das Ziel der Revision ist es, Menschen mit gesundheitlichen Problemen wieder in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Das Eingliederungspotenzial wird auf ca. 10–15% geschätzt. Eine Rente wird nur noch ausgerichtet, wenn sich Integrationsmassnahmen als wenig erfolgsversprechend erweisen oder Massnahmen zur Eingliederung bereits erfolglos ausgeschöpft wurden.

Alleine diese Verminderung von neuen IV-Rentenbezüglern durch die erwähnten Eingliederungsmassnahmen, würde die IV jährlich mit ca. CHF 498 Millionen entlasten.

Scheitert die Vorlage in der Volksabstimmung, so wird die Sanierung der IV verhindert. Dies kann auch in naher Zukunft zu einem Liquiditätengpass in der AHV führen, da der AHV-Fonds das Defizit finanziert.

Im Sinne des Gewerbes müssen wir einer nachhaltigen Sanierung der IV zustimmen, wir dürfen unsere Probleme nicht unseren Kindern überlassen! ■

anstandungen bitte ich Sie generell: Warten Sie nicht, bis der Hals dick wird, sondern suchen Sie das Gespräch möglichst aufgrund des aktuellen Falls.

Roman Holenstein: Die Aussagen der Astag-Mitglieder über die Verhältnisse im Thurgau sind immer die gleichen: Die Thurgauer Polizei ist zwar sehr nett, aber ausserordentlich hart und pingelig. Sie wendet das Gesetz korrekt an, aber mit sehr wenig Toleranz. Es gibt bereits Transportunternehmer, die lieber nicht mehr in Kreuzlingen über die Grenze in die Schweiz fahren. Kreuzlingen kontrolliert äusserst genau die Achsgewichte, im Gegensatz zu anderen Grenzübergängen.

Claudius Graf-Schelling: Als einer der ersten Kantone haben wir 2001 eine Leistungsvereinbarung mit dem Bund über Schwerverkehrskontrollen abgeschlossen. Warum wollten wir vorne sein? Wir wollten nicht zu einer Ausweichroute auf der Verkehrsachse Nord-Süd werden.

Hans Baltensperger: Es ist nicht so, dass wir in Kreuzlingen täglich kontrollieren. 2006 waren wir 82 Tage am Grenzkontrollamt. Den Fünfer gerade sein lassen, hat verschiedene Facetten. Ich will, dass wir gesetzesstreu sind. Das muss ich von meinem Polizeikorps verlangen. Aber auch Augenmass gehört dazu, nur wird dieses unterschiedlich wahrgenommen. Wenn ein LKW die Ladungssicherungsvorschriften nicht einhält, dann gibt es verschiedene Möglichkeiten. Da wählt man mit Blick auf die Verkehrssicherheit die richtige Massnahme.



FESTE FEIERN

**KARTAUSE
ITTINGEN**
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth bei Frauenfeld
Telefon 052 748 44 11
Telefax 052 748 44 55
info@kartause.ch
www.kartause.ch

1 Jahr lang gratis tanken!*

*Für die ersten 5 Käufer eines Ford C-Max Flexifuel Gratis-Bioethanol für max. 15'000 Km. Exklusiv bei der Garage Stahel AG.

Bio-Ethanol E85: Bio-Power für den Tank



flexifuel | Feel the difference



FordC-Max flexifuel Carving mit Topausrüstung:

- Klimaanlage
- Tempomat
- ABS / ESP
- Frontscheibenheizung
- Métallic Lackierung
- Sitzheizung
- Radio-CD 6000
- etc.

exklusiv bei **StahelAG** **Fr. 29'900.-**



Garage **StahelAG**

8587 Oberaach Tel. 071 411 62 62

BACHKON

Über 12'000 Unternehmen in der Schweiz zahlen im Jahr CHF 480.00 für eine Mitgliedschaft bei Creditreform.

Warum?

+ Creditreform Egeli St. Gallen AG
Teufener Strasse 36
CH-9001 St. Gallen
Tel. +41 (0)71 221 11 21
Fax +41 (0)71 221 11 25
info@st.gallen.creditreform.ch

+ Creditreform Egeli Basel AG
Münchensteinerstrasse 127
CH-4002 Basel
Tel. +41 (0)61 337 90 40
Fax +41 (0)61 337 90 45
info@basel.creditreform.ch

+ Creditreform Egeli Zürich AG
Binzmühlestrasse 13
CH-8050 Zürich
Tel. +41 (0)44 307 80 80
Fax +41 (0)44 307 80 85
info@zuerich.creditreform.ch

Darum!

Weil sie mehr Sicherheit durch Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte bekommen. Weil sie so Ihre Liquidität markant verbessern und ihre Verluste verringern können. Weil sie fünf kostenlose Auskünfte pro Monat einholen können und freien Online-Zugriff auf allgemeine Wirtschafts- und Konkursinformationen haben. Viele weitere Vorteile erfahren Sie direkt.

www.creditreform.ch

Fortsetzung Seite 3

Mehr Verkehrskontrollen, mehr Bussen: Braucht es das wirklich?

Aber: Wir dürfen nicht willkürlich werden und die einen Chauffeure stoppen und büssen und die anderen weiterfahren lassen. Darum ist hier eine striktere Anwendung des Gescheiters. Gleichwohl darf es nicht zu Schikanen kommen, sonst bitte ich Sie, mir das mitzuteilen, dann gehe ich dem sofort nach. Wir können als Polizei im Übrigen nichts dafür, dass die Vorschriften im Strassenverkehrsgesetz sehr eng sind.

Christian Trachsel: Bei uns Baumeistern kämpfen wir mit der engen Vorschrift bezüglich des Gesamtgewichts bei Lieferwagen. Probleme bietet aber vor allem die Ladungssicherung beim Mitführen von Schaufeln, Pickeln oder anderem Kleingerät. Sicher werden Fehler gemacht, aber Baumeister wurden schon gebüsst, ohne dass man ihnen gesagt hätte, wie die Ladungssicherung denn richtig gewesen wäre. Hier sollte mehr Augenmass angewendet werden. Man empfindet Bussen so eben doch als Schikane.

Hans Baltensperger: Ich nehme das so entgegen und werde das mit der Verkehrspolizei besprechen. Beim Übergewicht muss ich einfach sagen: Nicht wir haben die drastischen Bussen festgelegt. Wenn Übergewicht festgestellt wird, kann der Polizist nicht einfach die Augen verschliessen. Sonst wird's heikel und ungerrecht.

Peter Schütz: Welches sind aus Sicht der Polizei die wichtigsten Probleme im Schwerverkehr?

Hans Baltensperger: Die meisten Beanstandungen betreffen das Gewicht und die Arbeits- und Ruhezeitverordnung (ARV).

Max Möckli: Bei den Gewichtskontrollen gibt es manchmal unglaublich grosse Abweichungen, die mir noch niemand erklären konnte.

Roman Holenstein: Dass man das Gesamtgewicht einhalten muss, ist klar. Bei den Achslasten wird es je nach Zusammensetzung der Ladung wahnsinnig schwierig, die gesetzlichen Erfordernisse zu erfüllen. Die einzelnen Achslasten sind für die Chauffeure sehr schwer einschätzbar, und das bringt unter Umständen Probleme mit der Polizei.

Max Möckli: Auch bei der ARV gibt es Probleme. Viele Chauffeure verkürzen manchmal die Mittagszeit um vielleicht zehn Minuten, um rechtzeitig auf einer Baustelle zu sein, werden dann aber dafür gebüsst. So kann man das Bussenbudget, bös gesagt, gut aufstocken.

Hans Baltensperger: Ums Budget geht es wirklich nicht. Aber kommt es häufig vor, dass ein Chauffeur wegen zehn Minuten gebüsst wird?

Max Möckli: Nein, solche Fälle kommen zum Glück selten vor. Aber hier geht es doch um eine Vernunftsfrage.

Roman Holenstein: Wir haben schon Aussagen von Polizisten gehört, die vom Erfüllen des Bussenbudgets gesprochen haben.

Claudius Graf-Schelling: Sicher, die Kontrollen haben zugenommen. Aber es gibt auch Abweichungen vom Budget. Dieses ist nicht Richtschnur. Wir sind vielmehr zu einer Budgetierung verpflichtet. Aber Bussen werden nicht durchs Budget, sondern durch die Verkehrssicherheit bestimmt.

Roman Holenstein: Aber hat der Polizist nicht Vorgaben, ein gewisses Mass an Kontrollen durchzuführen und Bussen einzubringen?

Hans Baltensperger: Ja, es gibt Vorgaben für Kontrollen, nicht aber für Bussen. Das wäre

falsch. Doch wir schreiben die Anzahl von Kontrollstunden vor, das ist eine Führungsaufgabe. Es gehört zur Aufgabe der Polizei, Kontrollen durchzuführen und repressiv tätig zu sein, und das führt zu Bussen.

Ich will, dass dafür gesorgt wird, dass Gesetze eingehalten werden. Das ist der Auftrag von Volk und Regierung. Wir haben gerade bei Geschwindigkeitskontrollen ein Problem: Wir sind konfrontiert mit einer sehr individualisierten Haltung. Immer weniger Leute sind bereit, sich den Regeln zu unterziehen. Dem müssen wir etwas entgegensetzen, sonst führt das zu einer Verlüderung im Strassenverkehr, und das wäre der Verkehrssicherheit sehr abträglich.

Peter Schütz: Dennoch hört man immer wieder, dass die Polizei dem Kanton durch Bussen Geld verschaffen muss. Das Budget wird seit Jahren kontinuierlich hinaufgeschraubt. Sicher ist das Verkehrsaufkommen auch gestiegen. Sind deshalb mehr Kontrollen nötig, oder geht es eben doch ums Geld? Es geht für das Budget 2007 immerhin um 800 000 Franken mehr.

Claudius Graf-Schelling: Bussen und Budgetvorgaben gehören nicht zusammen, das müssen Sie mir einfach glauben. Es geht um etwas anderes: Im Strassenverkehr gibt es klare Bestrebungen, die Zahl der Verkehrstoten und Verletzten zu reduzieren. Diese Unfälle verursachen in der Schweiz Milliardenkosten. Mit verschiedensten Massnahmen, mit Verkehrskontrollen, erhöhter Polizeipräsenz und einer verstärkten Medienarbeit, Verkehrsschulung und -erziehung und so fort wollen wir diese Kosten, im Zeichen der Verkehrssicherheit, reduzieren. Wir sparen den grösseren Betrag an Millionen in der Thurgauer Volkswirtschaft ein, indem wir weniger Verletzte und auch weniger Sachschäden haben. Es ist eine win-win-Situation. Im Übrigen: Wer sich an die Geschwindigkeitslimiten hält, sorgt für einen besseren Verkehrsfluss, und das ist sicher auch eine KMU-Forderung. ■



Fortsetzung Seite 1

Wirtschaftsverbände machen Druck

zum Beispiel eine weitere Verbesserung der Abschreibungs- und Rückstellungspraxis, wie IHK-Vorstandsmitglied Peter Muri erläuterte.

... und TKB teilprivatisieren

Auch bei der Besteuerung von mittleren und hohen Einkommen sowie Vermögen soll der Thurgau zu den ersten fünf Kantonen aufrücken. Ein attraktives steuerliches Umfeld würde private Investitionen begünstigen und damit Wachstum schaffen.

Schliesslich greift die «Chance Thurgau Wachstum» ein politisch heikles Thema bezüglich der Organisation der Thurgauer Kantonalbank (TKB) auf. Sie soll mittelfristig in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden und bis zu einem Drittel in privaten Besitz übergehen; ein erster Anlauf in diese Richtung scheiterte vor fünf Jahren an der Urne. Gleichzeitig soll der Bankrat politischen Einflüssen entzogen werden.

Thurtalabstimmung bis 2009

Die Wirtschaftsverbände fordern weiter die Anbindung des Mittel- und Oberthurgaus an das übergeordnete Nationalstrassennetz. Bis 2009 sei dem Volk deshalb ein neues Schnellstrassenprojekt durch das Thurtal vorzulegen. Besonders im Mittelthurgau gelte es, den Verkehr zu verflüssigen, betonte Gewerbeverbands-Präsident Peter Schütz die Notwendigkeit, auf der T14-Achse Entlastungen zu verwirklichen. Die im Herbst 2005 siegreichen Gegner der Schnellstrasse hätten bislang noch keine brauchbare Lösung vorgelegt.

Gegen Verzögerungen

Einige der Forderungen seien zwar bereits erfüllt. Doch der Wettbewerb werde härter, und der Thurgau dürfe sich nicht ausruhen, sagte Schifferle. Die «Chance Thurgau Wachstum» soll dafür sorgen, dass die Bemühungen um die Standortattraktivität nachhaltig bleiben. Das Wachstumspapier wolle die Position der Wirtschaftsverbände darstellen und vor allem Verzögerungstaktiken bekämpfen, doppelte Schütz nach. Zudem soll der Regierung der Rücken gestärkt werden, beispielsweise im Hinblick auf die bevorstehende Steuerreform. ■



Die Vertreter der drei Wirtschaftsverbände stehen für die «Chance Thurgau Wachstum» ein: Vorne: Peter Schifferle, Peter Schütz und Andreas Binswanger; hinten: Peter Maag, Peter Muri, Hermine Hascher und Markus Berner.

BMW 3er Limousine und Touring more4you

320d
325i
325xi



Freude am Fahren

xDrive
Das intelligente Allradsystem von BMW



BMW more4you schenkt Ihnen exklusive Fahrfreude.

Mit dem more4you-Komfortpaket kommen Sie in den Genuss von exklusiven Ausstattungsoptionen und profitieren von einem Preisvorteil von bis zu CHF 4930.–. Das Angebot ist für die BMW 3er Limousine und den 3er Touring gültig und zeitlich limitiert. Steigen Sie jetzt in die Premiumklasse ein. Kompetente Beratung erhalten Sie beim BMW Partner in Ihrer Region:

Bickel Auto AG
Zürcherstrasse 306, 8500 Frauenfeld
Telefon 052 728 91 91, www.BickelAutoAG.ch

BMW Service Plus Gratis-Service bis 100 000 km oder 10 Jahre, Garantie bis 100 000 km oder 3 Jahre www.bmw.ch

GEWERBE THURGAU

Ein weltbekanntes Thurgauer Unternehmen wird 75 Jahre alt!

«Bernina» als Sinnbild für ein schweizerisches Qualitätsprodukt

ast. Wenn eine unserer Frauen von «Bernina» spricht, meint sie in 99 von 100 Fällen ihre Nähmaschine und wenn sie gar noch «gegäufle» sagt, erinnert sie sich zusammen mit unzähligen andern Frauen noch gerne an einen Hohsaummaschine, die ab 1893 in Steckborn von Karl Friedrich Gegauf gebaut wurde und zu ihrer Zeit als nähtechnisches Wunderwerk galt. Gegauf wurde in eine Epoche hinein geboren in der die Ostschweizer Stickereiindustrie als wichtigste Exportindustrie der Schweiz galt. Und so war eine der ersten Erfindungen, die der sehr begabte Mechaniker Gegauf vorlegte, ein Monogramm-Stickapparat, der vor allem das Besticken von Taschentüchern verbesserte. Gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts beschäftigte der inzwischen selbständig gewordene Karl Friedrich Gegauf zusammen mit seinem Bruder unter der Firma «Gebrüder Gegauf», bereits an die 70 Mitarbeitende. Nach wechselvollen Jahren und der Entwicklung neuer Produkte – zeitweise auch Büchsenöffnern – und dem Hinschied des Firmengründers übernahm 1926 dessen Sohn Fritz die Geschäftsführung. Die Firmenchronik nennt ihn «Konstrukteur und Kaufmann aus Leidenschaft». Zum grossen Glück für das Unternehmen, denn die Übernahme der Firmenleitung durch Fritz Gegauf fiel in die Zeit des katastrophalen Börsencrashes von 1929 und der beginnenden, viele Jahre dauernde weltweiten Rezession, die unzählige Firmenzusammenbrüche, eine millionenfache Arbeitslosigkeit und die Verarmung breiter Bevölkerungskreise nach sich zog. Eine für viele fast ausweglose Situation, die nur Leute vom Schlage des jungen Firmenchefs zu meistern vermochten!

Die Geburtsstunde der Marke «Bernina»

Mit der Tatsache konfrontiert, dass der Krise zahlreiche Ateliers, Gewerbe- und Industriebetriebe zum Opfer gefallen waren, der bisherige Absatzmarkt für die Maschinen aus dem Hause Gegauf also faktisch kaum mehr existierte, beschloss Fritz Gegauf zusammen mit einem Partner ganz neue Wege zu gehen. Statt Geschäftskundschaft zu bedienen, wandte er sich an die schweizerischen Hausfrauen, für die er eine im Vergleich mit deutschen oder amerikanischen Modellen qualitativ sehr hochstehende Haushaltsnämaschine in Produktion nahm. Und um sich damit von den 20 000 importierten ausländischen Maschinen abzuheben lancierte er diese ab 1932 mit grossem Erfolg unter der neuen Marke «Bernina». Die «Bernina» war den ausländischen Produkten schon bald um Jahre voraus, wurde sie doch sehr geschmackvoll in ein Möbel eingebaut, so dass sie auch ins Wohnzimmer passte. So kam es, dass im Oktober 1937 bereits die zwanzigtausendste «Bernina»-Nähmaschine ausgeliefert werden konnte! Das ermutigte Fritz Gegauf im gleichen Jahr noch eine Zick-Zack-Maschine und schon 1945 eine portable Zick-Zack-Maschine auf den Markt zu bringen. Mit seinem offenbar angeborenen Weitblick hatte Gegauf den Markt schon deshalb richtig eingeschätzt, als die schwierigen Krisen- und Kriegsjahre unsere Hausfrauen oft zur Improvisation und damit zum Nähen zwangen. Und 1963 verliess dann die millionste «Bernina»-Zick-Zack-Maschine die Fabrik in Steckborn!

Eine Frau baut Nähmaschinen für Frauen

Eine neue Ära für die «Bernina»-Nähmaschinenfabrik begann, als nach dem Tode ihres jüngeren Bruders Odette Ueltschi-Gegauf die



Geschäftsleitung übernahm. Ihre Unternehmensphilosophie war von Kundenorientierung und vom Wohl ihrer Mitarbeitenden geprägt. Mit der ihr eigenen Intuition verstand es Odette Ueltschi immer wieder die Wünsche ihrer zahllosen nähfreudigen Kundinnen geradezu perfekt zu interpretieren. Einen Namen hat sich diese Unternehmerin aber auch im Bankrat der Schweizerischen Nationalbank, im Verwaltungsrat der Bank Hofmann, der Lebensversicherungs- und Rentenanstalt und als Vorstandsmitglied der Thurgauer Industrie- und Handelskammer gemacht. Von seiner Mutter Odette gut auf seine Aufgabe vorbereitet, folgte 1988 Hanspeter Ueltschi der Familientradition und übernahm die operative Leitung dieses Thurgauer Unternehmens, das mit seinen weltumspannenden Vertriebsnetzen zum wichtigen Global Player geworden ist. Inzwischen ist das Computer-Zeitalter auch bei der Nähmaschine zum Alltag geworden. Aus der 1947 eingetragenen Fritz Gegauf AG wurde die BERNINA International AG, die in Steckborn 350 Mitarbeitende beschäftigt, eine Produktionsstätte in Thailand betreibt und 50 Prozent ihres Ausstosses in die USA exportiert, jedoch immer stärker auch in Osteuropa, Russland, Südamerika und Indien Fuss fasst. ■

ProTIP Personalvorsorgestiftung

Eine unabhängige
Pensionskassen-Lösung
für die OSTSCHWEIZ.

Hauptstrasse 36, 8546 Islikon, 052 369 05 65



www.ptpvs.ch

Ein Unternehmer muss auch Nein sagen können

115. Delegiertenversammlung des Thurgauer Gewerbeverbandes

msi. Trotz der guten Konjunkturlage bleiben die gewerblichen Unternehmen herausgefordert. Das hat Peter Schütz als Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes an der 115. Delegiertenversammlung vom 19. März in Weinfelden betont. Schütz wurde für weitere vier Jahre glanzvoll in seinem Amt bestätigt.

Mit schmissigen Klängen umrahmte das Spiel der Kantonspolizei Thurgau die Versammlung des bedeutenden Thurgauer Wirtschaftsverbandes. Präsident und FDP-Kantonsrat Peter Schütz äusserte sich vor zahlreichen Gästen aus Wirtschaft und Politik optimistisch zur Lage. Das laufende Wirtschaftsjahr stimme zuversichtlich. Auch wenn der Konjunkturgipfel überschritten sei, könne mit einer weiterhin sehr positiven Konsumentenstimmung und einem hohen Investitionsvolumen gerechnet werden.

Auch Nein sagen können

Die Delegierten bestätigten Schütz einstimmig für weitere vier Jahre als Präsidenten. In seiner Standortbestimmung appellierte er an die gewerblichen Betriebe, sich konsequent den Marktanforderungen anzupassen. Gleichzeitig warnte Schütz davor, den anhaltenden Preiskampf einfach mitzumachen. Guter Rat sei zwar teuer, aber ein guter Unternehmer müsse auch Nein sagen können, besonders da, wo Preiskon-

zessionen durch mangelnde oder minderwertige Ausführung kompensiert werden müssten.

Sorge um den Nachwuchs

Vor dem Hintergrund eines ausgeprägten Strukturwandels nähmen die Thurgauer KMU ihre Aufgaben in der Ausbildung des beruflichen Nachwuchses sehr gut wahr. Dennoch bereite die bald markant sinkende Zahl an Schulabgängerinnen und Schulab-

**GEWERBE
THURGAU**



gängern Sorge, sagte Schütz. Einen weiteren Fokus werde der Gewerbeverband auf das öffentliche Beschaffungswesen legen, denn die unterschiedliche Handhabung der Vorschriften habe im Gewerbe zu einer gewissen Ernüchterung und Unsicherheit geführt.

Steuerrevision nicht überladen

Regierungspräsident Kaspar Schläpfer teilte in seinem Grusswort die positive Einschätzung des Gewerbepräsidenten. «Wir haben Grund zur Zuversicht», sagte der Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartementes. Zur jüngsten Steuerrevision, die die Vermögenssteuern senken will, erhoffe sich der Regierungsrat eine breite Zustimmung, gerade auch aus gewerblichen

Kreisen. Die Vorlage dürfe jedoch nicht durch übertriebene Forderungen gefährdet werden.

«Thurgau, mach weiter so»

Einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt legte der FDP-Nationalrat und frühere Thurgauer Gewerbepräsident Werner Messmer. In seinem Gastreferat plädierte der Präsident des Schweizerischen Baumeisterverbandes einerseits für den ausgleichenden Einfluss der Politik im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlich-sozialen und wirtschaftlichen Positionen. Die Wirtschaftsvertreter müssten andererseits noch stärker als bisher ihre Reihen schliessen und ihre Anliegen im Interesse eines prosperierenden Landes ver-

treten. Im Thurgau gelinge dies den Wirtschaftsverbänden recht gut, lobte Messmer und erklärte: «Thurgau, mach weiter so».

Möckli neu im Vorstand

Der Transportunternehmer und FDP-Kantonsrat Gustav Möckli aus Schlatt wurde neu in den Kantonalvorstand des Thurgauer Gewerbeverbandes gewählt. Möckli ersetzt Urs Städeli aus Diessenhofen nach neunjährigem Engagement. Die restlichen Vorstandsmitglieder wurden in globo bestätigt. In den Vorstand der AHV-Ausgleichskasse und die Familienausgleichskasse «Gewerbe» zugewählt wurde Mirco Beerli von der Beropur aus Sirmach. Er folgt auf Peter Frei, Arbon. ■





Im Frühling Start der
SIU-Vorbereitungskurse auf die
Höhere Fachprüfung zum/zur

**Eidg. dipl. Betriebswirt-
schafter/in
des Gewerbes**

Sie erhalten ab Mai 2007 von Unternehmens-
beratern und anderen Praktikern mit aktuellstem
Wissen in den Fächern

- Entwicklung der persönlichen Führungsfähigkeiten
- Aspekte des Unternehmensumfeldes • Unter-
nehmensinterne Managementaspekte • Organisation
und interne Kommunikation • Personalmanagement
- Marketing • Finanzmanagement und Controlling
- Strategische Unternehmensführung

**das nötige Rüstzeug, um Ihren Betrieb
in eine erfolgreiche Zukunft zu führen.**

SIU / Schweizerisches Institut für
Unternehmensschulung im Gewerbe
Schwarztorstrasse 26
Postfach 8166, 3001 Bern
Tel. 031 388 51 51, Fax 031 381 57 65
E-Mail: gewerbe-be@siu.ch
Internet: www.siu.ch

**Kursstarts ab:
25. Mai 2007
Es hat noch freie Plätze!**

**MALERGESELLSCHAFT
UELI MÜLLER**

AG EIDG. DIPL. MALERMEISTER
RINGSTR. 37 8500 FRAUENFELD
FON 052 721 14 39 FAX 722 44 39

**Zu verkaufen
in Amriswil TG**

5¹/₂-Zimmer-Haus

mit Werkstatt und
grossem Lagerraum,

Baujahr 78,

idyllisch gelegen,

Nähe Zentrum, 2 grosse Terrassen, grosse Garage, Ölheizung,
neuer Holzspeicherofen im Wohnraum, Land 1100m².

Frei ab 1.1.08, Preis nach Absprache.

Telefon 071 411 09 49 oder 078 891 22 37



ekt

indicom
breitband
telekommunikation



- Sie suchen Telekomverbindungen? Wir vernetzen Ihre Standorte.
- Sie wünschen ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis? Unsere Telekommunikations-
infrastruktur bringt Ihnen eine optimale Bandbreite zu besten Preisen.
- Sicherheit und Qualität sind Ihnen wichtig? Unsere zuverlässigen Verbindungen über
definierte Wege garantieren Ihnen eine hohe Sicherheit bei bester Qualität.
- Sie wollen Lösungen? Wir verfügen über das nötige Telekommunikations-Know-how
und über die nötige Infrastruktur.
- Sie wollen das Beste? Fragen Sie uns. Wir beraten Sie gerne!

Mehr Informationen zu unserem Telekommunikationsangebot auch unter www.indicom.ch

Thurgauer Wärmebedarf mit erneuerbaren Energien decken!

Inhaltsreicher 7. Thurgauer Technologietag in Münchwilen

ast. Mit dem Thema Energietechnologie und der Präsenz von 13 technischen Hochschulen, Hochschulinstituten sowie der Universität Konstanz setzte der vom Kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit (AWA) und dem Amt für Mittel- und Hochschulen organisierte 7. Thurgauer Technologietag ein Zeichen, denn «Energie» ist zu einem der wichtigsten Stichworte unserer Zeit geworden. Wie Regierungspräsident Kaspar Schläpfer hervorhob, ist der Technologietag mit seinen breit gefächerten Referaten bereits zum wichtigen traditionellen Anlass für den Technologietransfer geworden.

Energie ein Schlüsselfaktor

In seiner Begrüssungsansprache gab der Regierungspräsident seiner Überzeugung Ausdruck, dass die Energie nicht allein der Schlüsselfaktor für unser Klima, sondern auch für unsere Sicherheit und Volkswirtschaft ist und bleibt. Die besonders von der Beschränktheit und Endlichkeit unserer fossilen Energien und der übrigen nicht erneuerbaren Rohstoffe geprägte Problematik unserer Energieversorgung sei schon seit den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts bekannt. Dennoch hätten die von klugen Köpfen vorgebrachten Forderungen nach einer Änderung der Energiepolitik nie Gehör gefunden und das schon deshalb, dass ja genügend Energie in jeder gewünschten Form oder Menge zu günstigen Preisen zur Verfügung stand. Ein Energieproblem gab es weder im Portemonnaie noch im Wohlbefinden! Erst jetzt nach der Überwindung der langjährigen Wachstumsschwäche erhalte die Energieproblematik die ihr zukommende Be-



Einliter-Auto



Sonnenkollektor

achtung, wobei der Schlüssel zu deren Lösung jedoch nicht beim Staat liege. Dieser könne zwar einen Beitrag leisten, doch die Technologien für eine bessere Energieeffizienz und wirtschaftlichen Einsatz müsse von Forschern entwickelt, dann von Unternehmern realisiert und vermarktet werden, erklärte Kaspar Schläpfer.

Energieeffizienz ist Wertschöpfung

In der Überzeugung, dass auch der Kanton Thurgau einen Beitrag leisten müsse, habe der Regierungsrat am 7. März zu Händen des Grossen Rates ein Konzept verabschiedet, das eine verstärkte Förderung erneuerbarer Energien und der Energieeffizienz vorsehe, sagte Regierungspräsident Schläpfer. Der mit der Nutzung von Energieressourcen im eigenen Kanton kombinierte effiziente Energieeinsatz führe nicht nur zu Investitionen, sondern auch zu einer stattlichen Wertschöpfung in den Regionen. Aber gleichzeitig werde damit die Abhängigkeit von Drittländern vermindert und die Versorgungssicherheit erhöht. Der Kanton Thurgau verfüge über ein bedeutendes Potential an erneuerbaren Energien aus Holz, Sonne und Biomasse. Zusammen mit der möglichen Steigerung der Energieeffizienz erlaube dieses den überraschenden Schluss, dass der ganze Wärmebedarf des Kantons Thurgau mit erneuerbarer Energie gedeckt werden könnte! Anders bei der Elektrizität, wo die Bedarfsdeckung selbst unter Ausnutzung aller Effizienzpotentiale bei weitem nicht durch lokal verfügbare erneuerbare Energien möglich sei. Die Regierung habe sich fünf Ziele gesetzt, die bis 2015 erreicht werden müssten, informierte Schläpfer, und für deren Umsetzung

beabsichtige der Kanton jährlich 3,6 Millionen Franken bereit zu stellen.

Stromlücken

Das vom Direktor des Bundesamtes für Energie, Walter Steinmann skizzierte Energieszenarium lässt bei einem wachsenden Mehrverbrauch von jährlich 2 Prozent dramatische Stromlücken voraus sehen. Inzwischen habe das Parlament ein umfangreiches Massnahmenpaket abgesegnet, das praktisch alle Energieträger einschliesse. Wenn der Stromkonsum in der Schweiz so weiter gehe, werde die erweiterte Nutzung der Wasserkraft und der Bau von zwei neuen Kernkraftwerken unumgänglich. Dass es neue Energietechniken braucht, um den Herausforderungen der Zukunft gewachsen zu sein, illustrierte Alexander Wokaun vom Paul Scherrer Institut. Er leitete damit zum Referat von Philipp Dietrich über, der die Zusammenarbeit der Hochschulen mit Herstellern und Anwendern – das Poepple-to-Poepple-Business – beleuchtete. Wie Rolf Weigle, der diesen Anlass moderierte, hier anfügte, ist die Schweiz Weltspitze in der Grundlagenforschung, aber in der anwendungsbezogenen Forschung noch etwas im Rückstand. Neben den weiteren Vorträgen fand das über eine Photovoltaik-Anlage angetriebene Schiff «Solgenia» der Hochschule HTWG Konstanz zusammen mit dem Einliter-Auto der EMPA als reale Anwendungsmodelle die Aufmerksamkeit der Teilnehmer. Zu erwähnen ist auch ein Sonnenkollektor zum Braten von Würsten, Fleisch oder anderen Lebensmitteln, der in den Flüchtlingscamps in Afrika bereits mehrfach im Einsatz stehe. ■

10. Eigenheimmesse im Zeichen der Renovierungen und Werterhaltung

Die Bauwirtschaft als tragende Säule der Thurgauer Volkswirtschaft

ast. Mit der bereits zur Tradition gewordenen Eigenheimmesse trägt die Thurgauer Kantonalbank wesentlich zur konjunkturellen Entwicklung unseres Kantons bei, denn mit seinen 37 Ausstellern sowie rund 3000 Besucherinnen und Besuchern ist der Anlass sowohl zum wertvollen Preisindikator wie in gewisser Weise auch zur Wohneigentumsbörse geworden. Daneben informierte das Thurgauer Bau-gewerbe mit seiner Sonderschau sehr umfassend über Renovierungen und Werterhaltung

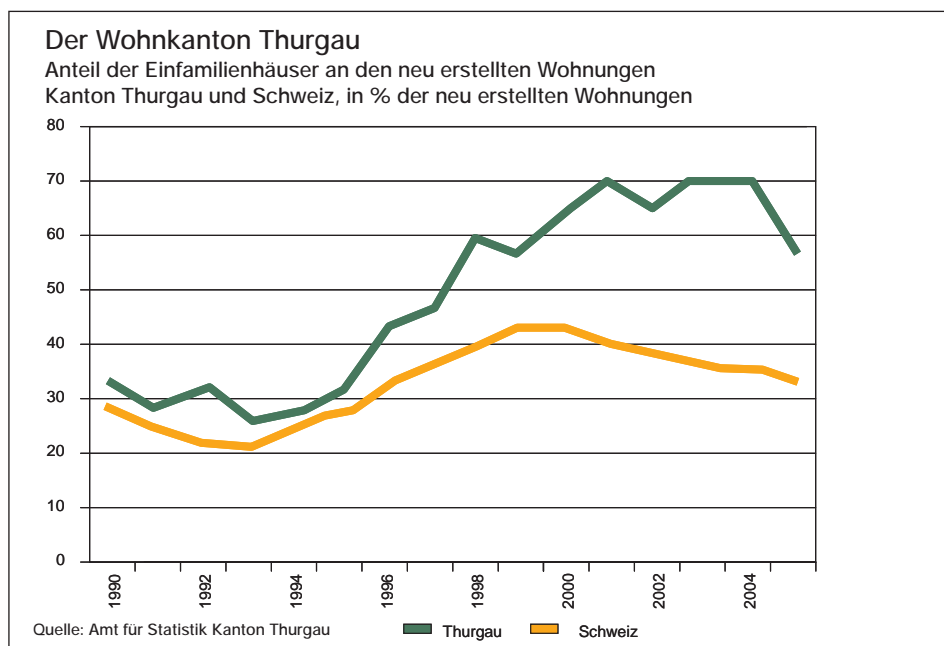
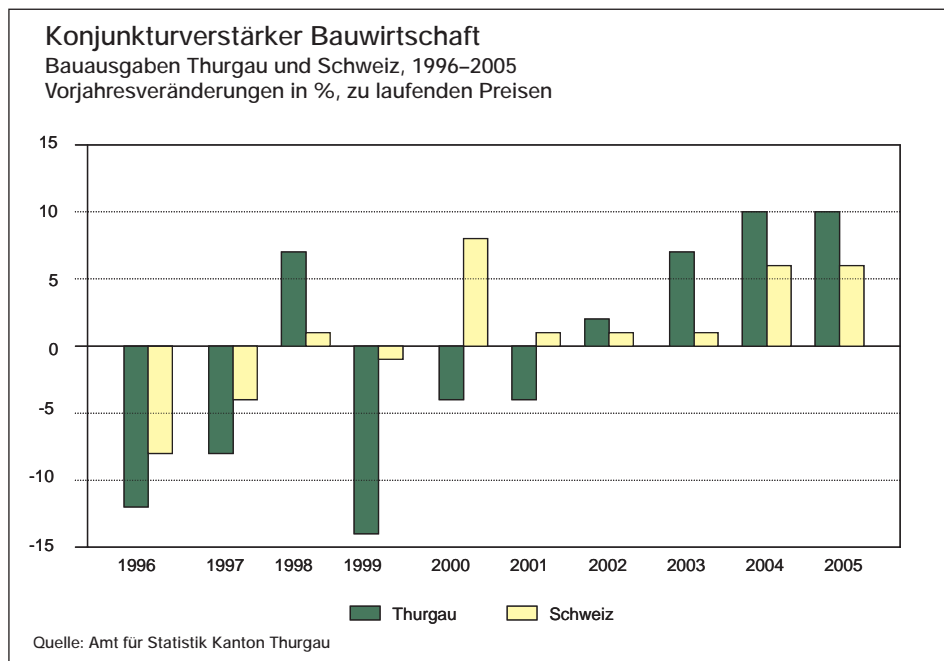
Einmalige Investition fürs Leben

Wie der Leiter des Marktbereiches Privatkunden, Martin Huldi betonte, will die Thurgauer Kantonalbank mit der Eigenmesse nicht nur ihre führende Stellung als Marktführerin bei der Finanzierung von Liegenschaften festigen, sondern gleichzeitig ihre Verbundenheit mit Kanton und Gewerbe demonstrieren. Der Thurgauer Liegenschaftenmarkt erfreue sich seit längerer Zeit einer guten Nachfrage und das nicht zuletzt dank tiefen, unter dem langjähri-

gen Durchschnitt liegenden Hypothekarzinsen. Diese lägen immer noch unter 4 Prozent. Und mit einer langjährigen Festhypothek werde es möglich, die heutigen tiefen Sätze auf längere Frist abzusichern. Einer besonderen Nachfrage dürften sich wohl die während eines Jahres um 0,5 Prozent verbilligte Einstieghypothek, die für drei Jahre um ein Prozent reduzierte Minergiehypothek und die ebenfalls um ein Prozent herabgesetzte für zwei Jahre gültige Renovationshypothek erfreuen. Der Thurgau gelte immer mehr als beliebter, kostengünstiger Wohnkanton mit einer intakten Landschaft und einer positiven Entwicklung bei der steuerlichen Belastung, sagte Martin Huldi. Die starke Nachfrage nach Wohneigentum äussere sich sehr unterschiedlich auch von den Bodenpreisen her. Als eigentliche «Boomregion» mit entsprechender Preisentwicklung erwähnte Huldi die Gegend am See und Frauenfeld.

Renovieren und Werte erhalten

Mit einem 4. Platz in der kantonalen Branchenstruktur und einem Beschäftigtenanteil von knapp neun Prozent spiele das Baugewerbe eine wichtige Rolle in der Thurgauer Wirtschaft, bekräftigte der Präsident des Thurgauer Gewerbeverbandes, Kantonsrat Peter Schütz. Die Entwicklung des klassischen Thurgauer Baugewerbes mit seinen vielen Kleinbetrieben erweise sich immer wieder als Indikator für die wirtschaftliche Entwicklung, wobei die Veränderungs-raten in unserem Kanton stärker ausschlugen als in der übrigen Schweiz. Mit seiner meist kleinbetrieblichen Struktur könne das Thurgauer Baugewerbe einen persönlichen Service mit angepassten Lösungen anbieten, schnell reagieren und mit Renovierungen in hohem Masse zur Werterhaltung beitragen. Das heisse aber auch, dass die Bauwirtschaft die Herausforderungen der Zeit annehmen, Strukturen, Prozesse und Geschäftsmodelle anpassen und Mut zu Innovationen haben müsse. Nur so könne es gelingen, die um sich greifenden Margenverluste zu kompensieren und die Erosion der Erträge zu stoppen. Wie die von Kantonsrat Schütz vorgelegten Grafiken deutlich zeigen, geht im Thurgau eine seit über zehn Jahren dauernde Entwicklung zum bevorzugten Wohnkanton vor sich, die den Wohnungsbau weit über den gesamtschweizerischen Durchschnitt ansteigen liess. Die bedauerlichen Einbrüche während der Jahrtausendwende sind weitgehend überwunden.



7. Wein- und Gourmetmesse Schlaraffia mit neuem Besucherrekord

Die Starköche als Lieblinge des Publikums

ast. Die am 15. März von Ständerat Philipp Stäheli und Verwaltungsrats-Präsident Kurt Müller eröffnete 7. Wein- und Gourmetmesse in Weinfelden erlebte einen neuen Rekord, stieg die Zahl der Besucherinnen und Besucher doch von rund 8500 auf 9500 und dürfte das nächste Mal wohl die Zehntausendermarke übersteigen. Und zu den Geniesserinnen und Geniessern aus den Ostschweizer Kantonen Thurgau, Appenzell, Schaffhausen und Zürich gesellen sich immer mehr Besucher auch aus weiter entfernten Kantonen und dem benachbarten Ausland. Kurt Müller führt diesen Erfolg weitgehend auf die familiäre, umgängliche Grösse und Stimmung zurück.

Highlights

Einen regelrechten Ansturm erlebten die Starköche, unter ihnen Kochweltmeister Ivo Adam, der es verstand, mit seinen Kreationen das genussfreudige Publikum zu begeistern. Eines

ausgezeichneten Zuspruchs erfreute sich auch die neu geschaffene Publikumlounge. Freudige Gesichter gab es aber auch bei den italienischen Gastausstellern aus Umbrien, dem «Grünen Herzen Italiens», waren die an ihrem Stand angebotenen Köstlichkeiten doch schon am Sonntagmorgen ausverkauft! Nicht weniger zufrieden zeigten sich aber auch die Weinfelder Gastronomen. Sie durften rund 1000 Gäste mit ihren ausgezeichneten, auf die Themen Frühling, Jazz, Gascogne, Kaiserstuhl, Wallis, Deutschland, Kalabrien und Serata Maremana abgestimmten Schlaraffia-Diners verwöhnen. Mit Komplimenten und Medaillen bedacht wurden schliesslich verschiedene Weinbauern, die an der Weinprämierung teilgenommen hatten. Die 7. Schlaraffia ging zu Ende und schon wird die achte geplant, die vom 6.–9. März 2008 stattfinden und noch mehr zu den Gaumenfreuden der Besucherinnen und Besucher beitragen soll. ■



Köche im Einsatz.

Als KMU gut beraten.
Mit UBS als Finanzpartner.

www.ubs.com/kmu

Ein Unternehmen, das die unterschiedlichsten Kundenwünsche erfüllt. Und ein Finanzpartner, der Ihnen neue Perspektiven eröffnet. Zusammen ein starkes Team. Auf dieser Vertrauensbasis entstehen Finanzlösungen, mit denen Sie Ihre Ziele erreichen. Sie und UBS: eine Partnerschaft mit Zukunft.

Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

UBS Amriswil, Tel. 071-414 55 55
UBS Bischofzell, Tel. 071-424 26 55
UBS Frauenfeld, Tel. 052-723 51 51
UBS Kreuzlingen, Tel. 071-677 81 11
UBS Weinfelden, Tel. 071-626 46 46



Über 12'000 Unternehmen in der Schweiz zahlen im Jahr Fr. 480.- für eine Mitgliedschaft bei Creditreform.

Warum?

Alles aus einer Hand! Als einziger Anbieter in der Schweiz ist Creditreform in der Lage sowohl Wirtschafts- und Bonitätsauskünfte, wie auch Inkasso-Dienstleistungen aus einer Hand anzubieten. Die daraus entstehenden Vorteile liegen auf der Hand. Nur Creditreform kann Sie kompetent und allumfassend beraten, wenn es um ein professionelles Creditoren- und Debitorenmanagement geht.

Darum!

In der Phase der Akquisition unterstützt Sie Creditreform kostenlos bei der zweifelsfreien Identifikation von Businesspartnern. Dies vermeidet falsche Kontaktadressen und damit Leerläufe. Sie stellen damit von Beginn an Ihre Kompetenz und Professionalität unter Beweis.

Bevor Sie eine verbindliche Offerte machen, können Sie jeden Monat 5 kostenlose Bonitäts-Checks ab der grössten Bonitätsdatenbank der Schweiz einholen. So vermeiden Sie es Verbindlichkeiten mit Unternehmen einzugehen, die Sie später bereuen.

Vor Lieferung der Ware, oder Erbringen von aufwändigen Dienstleistungen prüfen Sie online mittels Wirtschaftsauskunft die aktuelle Zahlungsfähigkeit des Kunden. So sind Sie in der Lage aufgrund recherchierter Fakten die

Zahlungskonditionen festzulegen und vermeiden damit Verluste, die Sie nur mit einem mehrfachen an zusätzlichem Umsatz wieder wettmachen können. Recherchierte Wirtschaftsauskünfte der Creditreform beinhalten nicht nur einen Auszug aus dem Betriebsregister, sondern auch den gesamten Werdegang mit allen Namensänderungen und Domizilwechseln bis hin zum tagesaktuellen Handelsregistereintrag. Dass Ihnen Creditreform auch alle Gremien und Zeichnungsberechtigten tagesaktuell mitteilt, versteht sich von selbst. Zahlungserfahrungen und Meldungen von Inkassoaufträgen der anderen Verbandsmitglieder helfen Ihnen, sich ein klares Bild Ihres künftigen Geschäftspartners zu machen. Sie wollen ja nicht die gleichen negativen Erfahrungen selber machen. Unsere CreditPLUS Wirtschaftsauskunft hält Sie sogar ein ganzes Jahr auf dem Laufenden, wenn sich etwas ändert. Damit haben Sie grössere Risiken immer fest im Griff.

Sollte Ihr Kunde trotz präventiven Massnahmen Ihre Leistungen nicht bezahlen, unterstützt Sie die Creditreform Egeli St.Gallen AG

mit professionellen Inkasso-Dienstleistungen deren Erfolg bewiesen ist. Der Name Creditreform, mit seiner Bonitätsdatenbank setzt in der ersten vorrechtlichen Phase wesentlich mehr Druck auf, als eine dritte, vierte, oder gar fünfte Mahnung, mit der Sie Ihrem Kunden eigentlich nur mitteilen, dass Sie nichts unternehmen. Unser Individualinkasso ist freundlich, aber bestimmt und bringt Ihr Geld, welches heute bei säumigen Risikokunden liegt, früher ein. Ihr Kunde kann Kunde bleiben und Sie hinterlassen erst noch einen professionellen Eindruck. Vor rechtlichen und gerichtlichen Schritten gegen Ihren Kunden erhalten sie von uns immer eine schriftliche Empfehlung. Alleine Sie entscheiden über das weitere Vorgehen.

Wollen Sie uns besser kennen lernen? Unsere kompetenten Fachspezialisten beraten Sie gerne individuell bei Ihnen im Hause. Anruf genügt und Sie sparen mehr Geld als Sie denken!

Creditreform Egeli St.Gallen AG

Kreisbüro Ostschweiz und FL des
Schweiz. Verbandes Creditreform
Teufener Strasse 36
9001 St. Gallen
Tel. 071 221 11 20



6. Forum «Ausbau und Fassade» in Gossau

Elementbau und neue Trends im Wohnungsbau als Tagesthemen

ast. Wie Reto Kradolfer, Präsident des Gipserunternehmerverbandes der Ostschweiz (GVO) am 6. Forum in Gossau betonte, ist stetiges Bemühen um Innovation für die ostschweizerischen Gipserunternehmer die Chance, um im heutigen, in Zukunft aber noch härter werdenden Wettbewerb zu bestehen. Der Einladung nach Gossau waren 140 Verbandsmitglieder gefolgt, denen im Anschluss an vier hoch aktuelle Referate und eine Leistungsschau Gelegenheit geboten wurde, die gigantische Baustelle der werdenden AFG-Arena zu besichtigen.

Unternehmerrisiken

Der immer mehr im Trend liegende Elementbau bringe mit sich, dass die Verputzarbeiten auf neue, anders geartete Materialien, aber auch auf Holz ausgeführt werden müssten, also Materialien, die je nach Jahreszeit Feuchtigkeit aufnehmen oder abgeben können. Das führe zu Verformungen, Rissen und Komplikationen, denn ein Holzhaus sei nun einmal kein Massivhaus, sagte Jürg Pfefferkorn, der als Bauexperte auf die Risiken für den Gipser einging. Deshalb gelte es schon bei Annahme eines Auftrages klar zu stellen, was der Bauherr erwarten dürfe. Nachbesserungen seien immer sehr schwierig, wenn nicht unmöglich, warnte Pfefferkorn in seinem fast einstündigen, mit vielen Beispielen untermalten Vortrag. Der Redner streifte einen baulichen Sachverhalt, dessen Nichtbeachtung durch den Unternehmer zu Schadenersatzforderungen führen kann. Anders die Ausführungen von Heinz Handschin, eines Experten für Trockenbau, der über neuartige Trends im Wohnungsbau sprach. Unter dem Titel des nachhaltigen Wohnungsbau äusserte sich Handschin zum Bauverfahren im Vollgipssystem, welches zur Steigerung der Rentabilität beitrage und die Ressourcen schonen. Der diesem zu Grunde liegende



Edgar Oehler, AFG AG

Skelettbau erlaube zusammen mit der Vollgipswand eine höchst multifunktionale, langfristige Nutzung, biete aber zudem noch einen ausgezeichneten Brandschutz. Die Reihe der Baureferenten schloss Arthur Fagnini ab, der die Möglichkeiten des Trockenbaues aus der Sicht des Generalunternehmers beleuchtete.

Wertvorstellungen eines Vollblutunternehmers

Zu einem Bekenntnis zur Region Ostschweiz wie zur unternehmerischen Leadership gestaltete sich das Referat des CEO und Verwaltungsratspräsidenten der AFG Arbonia Forster AG, Edgar Oehler. Geprägt vom lange Zeit wirtschaftlich benachteiligten St. Galler Rheintal und deshalb an harte Arbeit gewöhnt, blicke er heute mit Freude auf seine Heimat, die zu einer der bedeutendsten Technologie-Regionen Europas geworden sei. Und im Rückblick auf sein Berufsleben meinte Oehler, dieses wäre in der Boomregion Zürich vielleicht et-



Reto Kradolfer, Präsident GVO

was einfacher gewesen, aber «abzuhauen» sei nie sein Ding gewesen. Zum Engagement bei der Bodenseeflotte habe die Erkenntnis geführt, dass nach einem Verkauf der Schiffe nach Konstanz die ganze Schweizer Seite fremd bestimmt gewesen wäre. Das könne doch nicht sein! Und bei der Pizolbahn müsse man an das Sarganserland und die kommenden Generationen denken. Aber zurück zur AFG-Arena in St. Gallen!

Im Vergleich zu Bern und Basel habe St. Gallen immer noch sein altes Stadion. Da habe doch etwas geschehen müssen und das habe in ihm den Entschluss reifen lassen, die Mittel zur Verfügung zu stellen. Doch – so Oehler – nicht ohne den Gedanken an eine gute Werbung für die AFG und natürlich auch zur Freude seiner sportbegeisterten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Sein Entschluss sei durchaus rational und keineswegs nur selbstlos gewesen, bekannte Edgar Oehler freimütig. ■

DER NEUE CITROËN JUMPY
Jedes Unternehmen ist aussergewöhnlich.

Der neue Citroën Jumpy
Promopreis ab Fr. 23'580.-* (ohne MWSt)
Fr. 25'372.- (inkl. MWSt) Jumpy Kastenwagen verblecht 10 L1H1 1.6 HDI 92 PS
oder **PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 5'500.-***
Regulierbare pneumatische Federung** für eine **STABILE** Ladung.

Unsere Angebote «nach Mass» finden Sie auf www.citroen.ch

Im April macht Ihnen Citroën das Berufsleben einfacher.

Citroën Jumper
PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 10'000.-*
oder **Promopreis ab Fr. 26'890.-*** (ohne MWSt)
Fr. 28'934.- (inkl. MWSt)
Jumper Kastenwagen verblecht 30 L1H1 2.2 HDI 100 PS

Citroën Berlingo
PROFIT-PRÄMIE bis Fr. 6'000.-*
oder **Promopreis ab Fr. 12'533.-*** (ohne MWSt)
Fr. 13'485.- (inkl. MWSt)
Berlingo Kastenwagen 1.4i 600 kg 75 PS

BEI IHREM CITROËN-HÄNDLER

garage lüthy ag
Zürcherstrasse 332, 8500 Frauenfeld
Tel. 052 725 02 20, www.garage-luethy.ch
OCCASIONSCENTER: Zürcherstr. 370, 8500 Frauenfeld

* Einmalige Verkaufsprämie. Weiter Nachschub nach Prioritäten auf Programm. Angebot gültig für Privatkunden. Die Aktion ist bis zum 30. April 2007. Die Aktion ist nicht auf alle Modelle und Ausstattungen anwendbar. ** Pneumatische Federung (bei Jumpy HD) je nach Modell Serienausstattung.

STUTZÜberall in der
OSTSCHWEIZWir bauen
mit
Menschen
für
Menschen

www.stutzag.ch

Bildungszentrum für Technik
Frauenfeld-Arbon

Thurgau

**Spannende Seminare ...****Für den ersten Eindruck gibt es keine zweite Chance**

Di 08.05.2007 – 15.05.2007 18.00 – 20.30 Uhr 6 Lekt.

Effiziente Sitzungsleitung und Gesprächsmoderation

Di 05.06.2007 – 12.06.2007 17.30 – 21.00 Uhr 8 Lekt.

Selbständig werden? Wir zeigen Ihnen wie!

Sa 12.05.2007 – 12.05.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

Mit betriebswirtschaftlichen Kennzahlen erfolgreicher führen

Di 12.06.2007 – 12.06.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

Arbeitsicherheit: Führung, Verantwortung und Versicherung

Di 15.05.2007 – 15.05.2007 17.30 – 19.30 Uhr 2.5 Lekt.

Zuhören – fragen – argumentieren – ein Seminar für Frauen

Sa 16.06.2007 – 16.06.2007 09.00 – 12.00 Uhr 4 Lekt.

Feedback – oder wie sag ich es meinem Gegenüber

Sa 16.06.2007 – 16.06.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

Reklamation als DIE Chance

Do 10.05.2007 – 10.05.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

Perfekter Kundendienst am Telefon

Fr 04.05.2007 – 04.05.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

SMART-Reading – mehr Zeit, dank schnellerem Lesetempo

Mi 09.05.2007 – 09.05.2007 08.30 – 16.30 Uhr 8 Lekt.

China – ein interessanter Markt für Schweizer Firmen

Fr 04.05.2007 – 04.05.2007 16.00 – 20.00 Uhr 5 Lekt.

**Das ganze Kursprogramm kann im Sekretariat bestellt
oder unter www.bzt.tg.ch abgerufen werden.**8500 Frauenfeld T 052 728 38 48 info@bzt.tg.ch www.bzt.tg.ch**DING SHOP**Ein Projekt der **CARITAS** Thurgau**Occasions-Möbel:
beste Qualität zu
einmaligen Preisen**

| | |
|----------------|--|
| Büromöbel | DING-Shop |
| Werkstattmöbel | Fischingerstrasse 66 |
| Lampen | 8370 Sirnach |
| Mode | 072 966 23 23 |
| Café | www.ding-shop.ch |

Arbeit für Arbeitslose**Räumungen
Entsorgungen
Recycling****071 966 32 72**ESRA REREC
Fischingerstrasse 66
8370 Sirnach

ESRA REREC
Arbeitsintegrationsprogramm

Zauberhafte Stimmung an der Thurgauer Frühjahrsmesse 2007

Der Gärtnermeisterverband feierte sein 100jähriges Bestehen

ast. Während draussen ein eisiger Wind blies und zwischendurch Schnee- oder Regenschauer vor sich her trieb, herrschte in den Ausstellungshallen der Thurgauer Frühjahrsmesse bereits eine frühlingshafte Stimmung. Mit ihrem 1000 Quadratmeter grossen Schaugarten und ihren Blumenarrangements zum 100. Geburtstag ihres Verbandes haben es die Thurgauer Gärtnermeister verstanden, dem Anlass eine ganz besondere Note zu geben. Regierungsrat Hans Peter Ruprecht, der die 31. Frühjahrsmesse eröffnete, konnte dabei auch den Botschafter des Gastlandes Ungarn, Jenő Boros begrüßen.



Messe-Erlebnis der Superlative

Mit dieser Ankündigung versprach die Messeleitung ein Event der Sonderklasse und mit der gebotenen, überaus bunten Palette von Dienstleistungen, Produkten und Sonderschauen der rund 270 Aussteller ist ihr dies auch bestens gelungen. Mit den Worten «sie sind es, die uns vorwärts bringen» würdigte Regierungsrat Ruprecht in seiner Eröffnungsansprache ganz besonders die damit verbundene hoch stehende Leistungsbereitschaft des Gewerbes und seiner Mitarbeiter. Oft eingerahmt von einer märchenhaften Blütenpracht liess die «TGME SSE07» mit ihrer bunten Vielfalt von Unterhaltung, Spass, bis hin zum verlockenden Produktangebot tatsächlich nichts vermissen. Und mit

«fitWellt» wurden erstmals aktuelle Themen wie Fitness und Wellness vorgestellt, während die Kinder im Freigelände Bekanntschaft mit den zahlreichen Streicheltieren schlossen. Fast so farbenfroh wie die Gärtner ihre Blumen, verstanden es auch die Thurgauer Bauern, ihre Früchte und Gemüse zu präsentieren, daneben aber liessen sich Scharen von jungen oder jung gebliebenen Damen und Herren von der neuesten Mode inspirieren. Nicht zu vergessen die Schauküchen und Gaststätten, wo Gern- und Gutesser ebenfalls voll auf ihre Kosten kamen.

Gulasch und Strudel

Ungarn, ein Land mit einer langen, dramatischen Vergangenheit, jedoch zu lange Zeit hin-

ter dem Eisernen Vorhang verborgen, ist heute ein wichtiger Teil Zentraleuropas und zeigte sich mit seiner Musikgruppe und der magyrischen Küche von seiner lebenswürdigsten Seite als Gastland der «TGME SSE07». Wem läuft nicht das Wasser im Mund zusammen, wenn von Köstlichkeiten wie dem rassigen Gulasch, Palatschinken, Topfenknödeln oder Strudel die Rede ist? Im Beisein seines Botschafters Jenő Boros stellte sich Ungarn als überaus abwechslungsreiches Tourismusland vor, das eine Reise wert ist. Die Möglichkeiten, dort Ferien zu verbringen, gehen vom geruh-samen Geniessen über die sportlichen Aktivitäten bis hin zu Gesundheitskuren in einem der Thermalbäder. ■

Die Berufsschule Arbon wird selbständig

Detailplanung für Bildungszentrum Frauenfeld geht gut voran

ast. Wie das Departement für Erziehung und Kultur (DEK) mitteilt, soll das neue Bildungszentrum für Detailhandel und Technik (BZDT) in Arbon schon im kommenden Sommer seine Aufgaben als selbständige Berufsschule übernehmen. Die Abteilungen und Klassen sind bereits definitiv zugeteilt. Damit wird eine vom Thurgauer Regierungsrat im Jahre 2006 getroffene Entscheidung verwirklicht.

Detailhandel und technische Berufe

Mit rund 400 Lernenden aus dem Detailhandel, je vier Jahrgängen Polymechanikern und Konstrukteuren, drei Jahrgängen Mechapraktikern, also nochmals 160 bis 200 Schülerinnen und Schülern wird das Berufsschulhaus

sehr gut ausgelastet sein. Vorher steht dem Detailhandel noch der Umzug bevor. Mit der Eröffnung der Berufsschule für Elektromonteur in Kreuzlingen stand das DEK vor der Frage, ob an 2 Standorten festgehalten oder ob dieser berufliche Ausbildungsbereich in Kreuzlingen zusammen geführt werden sollte. Inzwischen liegt die Antwort vor: Aufteilung der Ausbildung zum Elektromonteur wie bisher an zwei Standorten.

Sanierung und Erweiterung des BZT Frauenfeld

Trotz Umsiedlung der Metallbau-Lehrlinge nach Arbon, bleiben die Schülerzahlen mit knapp 1000 unverändert hoch, werden doch die Informatiker nach Frauenfeld umziehen.

Kommt hinzu, dass daneben noch ein Teil von 100 Berufsmittelschülern im BZT unterrichtet werden. Man muss also davon ausgehen, dass inskünftig neben rund 1000 Berufsschülern noch etwa 300 Berufsmittelschüler einen Schulplatz im BZT Frauenfeld benötigen, musste bisher doch ein Teil von ihnen in gemieteten Räumen untergebracht werden.

Die Kosten für die nötige Sanierung und Erweiterung des BZT werden mit 15 Millionen Franken angegeben, die sich nach Abzug der provisorisch zugesagten Bundessubvention von 3,5 Millionen auf 11,5 Millionen reduzieren dürften. Eine Volksabstimmung dazu ist voraussichtlich im kommenden Jahr 2008 zu erwarten. ■

Mit KMU eine langfristige Vertrauensbasis aufbauen

Roger Bernhard ist seit Anfang 2007 Leiter des Geschäftskundensegments der UBS Thurgau

Als Sparringpartner der Thurgauer KMU ein langfristiges Vertrauensverhältnis aufbauen: Dieses Ziel hat Roger Bernhard, neuer Leiter des Geschäftskundensegments der UBS im Marktgebiet Thurgau. Der 43jährige Bankfachmann ist seit 1998 bei der UBS tätig und hat die neue Funktion anfang 2007 als Nachfolger von Alwin Peter angetreten.

Eine Partnerschaft mit KMU-Kunden könne nicht mit kurzfristigen Aktionen geschaffen werden, unterstreicht Bernhard. Vielmehr sei eine Bank gefordert, durch regelmässige Kundenkontakte und aktives Mitdenken die Geschäftskunden in ihrem Alltag zu unterstützen.

Dazu gehört es, den KMU nicht nur Kredite zu vermitteln, sondern im gegenseitigen Austausch Anstösse zu geben, und das Unternehmen weiterzuentwickeln. «Ein Handwerker mit zehn Angestellten weiss sicher, was er will», räumt Bernhard ein. «Wir können dank unserer Research-Abteilung jedoch wertvolle Marktinformationen einbringen und beispielsweise bei Standortbeurteilungen mithelfen».

Zweitstärkste KMU-Bank

«Unser Anliegen ist es vor allem, dass unsere KMU-Kunden ihre Kundenberater kennen», so der neue Leiter des Geschäftskundensegments. Er betreut das Marktgebiet Thurgau mit zwei Teams in Frauenfeld und Kreuzlingen. Diese werden von den Geschäftsstellenleitern der UBS-Niederlassungen in Amriswil, Bischofszell und Weinfelden unterstützt. Bei den Geschäftskunden ist die UBS Thurgau die zweitstärkste Kraft und will bewusst als lokal verankerte Bank auftreten.



Roger Bernhard ist neuer Leiter Geschäftskunden der UBS Thurgau.

(Bild: Martin Sinzig)

Gleitender Wechsel

Bernhard ist seit 1998 bei der UBS Frauenfeld im Bereich Geschäftskunden tätig und damit mit den lokalen Gegebenheiten und vielen Kunden bereits vertraut. Seit seinem Eintritt in die Bankbranche vor über 20 Jahren hat Roger Bernhard viele Erfahrungen im Kommerzbereich gesammelt und zusätzlich noch eine Treuhänderausbildung absolviert.

Bernhard folgt auf Alwin Peter, der seit 1975 bei der UBS tätig ist und sich als stellvertretender Marktgebietsleiter auf die Führung der Geschäftsstelle Frauenfeld konzentriert. Dort verantwortet er seit dem 1. Januar 2006 auch das Privatkundengeschäft und führt selber den Beratungs- und Verkaufsbereich.

Thurgauer KMU gut positioniert

Die Thurgauer KMU-Landschaft beurteilen Roger Bernhard und Alwin Peter positiv. Die meisten Thurgauer Unternehmen hätten ihre Hausaufgaben gemacht, ihre Kosten unter Kontrolle und die Marktbearbeitung forciert. Die Transparenz sei zudem merklich gestiegen. Auch würde im Zeichen des Aufschwungs spürbar investiert. Mit angepassten Strukturen seien die Unternehmen im Grossen und Ganzen gut positioniert, um die Herausforderungen der nahen Zukunft erfolgreich zu bewältigen.

Auf dem Weg zum steuerlich attraktiven Kanton

Die Thurgauer Regierung setzt ihre Richtlinien um

ast. Was in den regierungsrätlichen Richtlinien 2004–2008 noch als Absichtserklärung Eingang gefunden hatte, scheint zügig umgesetzt zu werden. So die Verbesserung des Standortes Thurgau mit dem Ziel im interkantonalen Steuerwettbewerb auf einen Platz unter den Besten vorzurücken! Ein Ziel, dem unser Kanton mit der Steuergesetzrevision 2008 einen entscheidenden Schritt näher kommen wird.

Vorbehalt NFA

Wie Finanzdirektor Bernhard Koch zu verstehen gab, setzt die Regierung die Schwerpunkte nicht allein beim ausgeglichenen Staatshaushalt sondern auch bei der weitem steuerlichen Entlastung sowohl der natürlichen wie der juristischen Personen. Der Regierungsrat möchte in dieser Richtung weiter gehen, muss dabei allerdings den Vorbehalt anbringen, dass der NFA (Neuer Finanzausgleich) auf Stufe Bund, Kanton und Gemeinde umgesetzt werden kann. Die kantonale Steuergesetzrevision 2008 soll aber auch der Umsetzung des Bundesgesetzes über die eingetragene Partnerschaft, den Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit sowie der Rechtsweggarantie dienen. Diese entlastenden steuerlichen Massnahmen können bei den doch relativ bescheidenen Ressourcen, über welche der Thurgau verfügt, nicht zuletzt dank ausnehmend niedrigen Verwaltungskosten realisiert werden. Wie Regierungsrat Koch mitteilte, fand die Steuergesetzrevision 2008 in der Vernehmlassung mehrheitlich Zustimmung.

Rollende Planung

Mit den verschiedenen strukturellen Veränderungen der Jahre 1999, 2001, 2002 und 2005 konnten die natürlichen Personen, mit den Teilrevisionen von 2003 und 2006/07 dann die juristischen Personen entlastet werden. Kernpunkt für Letztere dürfte nun die Reduktion des Gewinnsteuersatzes von 4,5 auf 4 Prozent sein. Eine weitere Verbesserung bringt die neue Regelung beim Kapitalsteuersatz. Für die natürlichen Personen zeige sich Handlungsbedarf bei den mittleren Einkommen, der Besteuerung von Kapitaleistungen und bei der Nachfolgeregelung in Personenunternehmen. Eine Spitzenposition nehme der Thurgau hingegen bei der Besteuerung der tiefen Einkommen ein, sagte Finanzdirektor Koch. Über die Revisionspunkte, welche die Personenunternehmen betreffen, informierte der Chef des Kantonalen Steueramtes, Jakob Rüttsche. Die hier vorgesehenen Änderungen dürften besonders dem Gewerbe zu Gute kommen.



RR Bernhard Koch und Jakob Rüttsche, Chef Steueramt

Doch mit einer 50prozentigen Erhöhung der Steuerfreibeträge für das Vermögen werden die Familien ebenfalls entlastet. Zudem soll ein proportionaler Vermögenssteuersatz von lediglich 1,1 Promille zur Anwendung kommen. Sehr aktuell mutet die steuerliche Erfassung der Schwarzarbeit zusammen mit der AHV-Abrechnung und einem Satz von 4,5 Prozent für den Kanton und 0,5 Prozent für den Bund an. Wie Bernhard Koch betonte, komme man mit dieser Revision den gesetzten Zielen zwar wieder näher, aber die rollende Planung müsse weiter gehen.

Die Reichen vertreiben?

Im Hintergrund der Medienorientierung durch Finanzdirektor Bernhard Koch und Steueramtschef Jakob Rüttsche stand erwartungsgemäss die von einzelnen Parteien bis zum Überdross gepflegte politische Kontroverse rund um die Besteuerung der hohen Einkommen und Vermögen. Im Grunde genommen geht es hier nur um die Frage, ob der Thurgau seine besten Steuerzahler vertreiben soll um den Mittelstand um so härter zu besteuern! Wie Rüttsche darlegte, bezahlt im Thurgau eine Bevölkerungsminderheit von nur 3 Prozent satte 57 Prozent aller Einkommenssteuern! Und bei der Besteuerung von Kapitaleistungen – aus Vorsorge beispielsweise – greife unser, auf Platz 24 (!) stehender Kanton so massiv zu, dass viele Leistungsempfänger es vorzögen, auszuwandern bevor das Geld fällig wird. Dass Handlungsbedarf besteht, müsste eigentlich einleuchten, zumal die von der Regierung vorgelegten Grafiken eindeutig beweisen, wie entscheidend die vor Jahren begonnene, dank relativ guter Wirtschaftslage mögliche, mode-

rate Besteuerung von Wirtschaft, Familie und Alleinstehenden zur guten bürgerfreundlichen Entwicklung beigetragen und den Thurgau so zum attraktiven Ansiedlungskanton für neue Unternehmen gemacht hat.

Den 6 seit 1999 in Kraft getretenen Steuerrevisionen zum Trotz ist das verfügbare Steuersubstrat und damit der Ertrag für den Kanton kontinuierlich gestiegen. Und mit der guten Konjunktur sowie der Baunachfrage scheint dieser Trend durchaus gesichert zu sein. Nun dürften die gerade im Immobilienbereich geschaffenen neuen Werte aber nicht dazu verführen, Wohneigentum noch mehr zur bevorzugten Zielscheibe nach Substrat gierender Steuerschätzer zu machen, denn steuerlich tragbares Wohneigentum ist eine wichtige Grundlage für soziale Sicherheit und wirtschaftliches Wachstum. Die von der steuerfreundlichen Politik der Regierung begünstigte Ansiedlung neuer Unternehmen strahlt ebenfalls entscheidende Wachstumsimpulse aus. Wie der Chef des kantonalen Steueramtes, Jakob Rüttsche bestätigt, haben in jüngster Zeit 58 Firmen den Thurgau zum Domizilkanton erwählt! Die von den Wirtschaftsverbänden breit abgestützte kantonale Steuerpolitik steht also auf einem soliden Fundament und damit dürfte auch die 2008 erneut zur Debatte stehende Senkung des Staatssteuerfusses von 132 auf 130 Prozent möglich machen.

Die Schweiz ist immer noch eine Hochpreisinsel!

Was sind die hauptsächlichen Gründe dafür?

ast. Zwar haben die Bilateralen Verträge mit den an sie geknüpften Liberalisierungsmassnahmen da und dort zur Verbilligung der Importe geführt und massgeblich zu der seit Jahren eher ruhigen Entwicklung an der Preisfront beigetragen, doch den für die Konsumenten entscheidenden Verbilligungsprozess haben sie nicht auszulösen vermocht. Und noch immer pilgern ganze Einkaufskolonnen in die grenznahen, ausländischen Zentren um sich mit billigeren Lebensmitteln einzudecken. Warum gelingt es nicht, die schweizerischen Konsumentenpreise denen der Nachbarländer anzugleichen?

Preistreibende Faktoren

Die von staatlichen oder kommunalen Vorschriften abhängenden Lager-, Verkaufs- und Verteilkosten des Handels, also die Dienstleistungskosten tragen relativ viel zur Preisbildung bei. Doch im Vergleich zur Europäischen Union (EU) sind diese in der Schweiz eher moderat zu nennen. Zusammen mit dem vergleichsweise höheren Lohnniveau im schweizerischen Detailhandel haben hingegen die überregulierten Geschäftsöffnungszeiten einen Einfluss auf die Verkaufspreise. Nicht zu vergessen aber auch die baulichen Auflagen und die langatmigen Bewilligungsprozesse, die sich nicht allein auf die Endverkaufspreise im Laden, sondern mit zusätzlichen Kosten für Beschaffung und Vorleistungen bereits beim Lieferanten auswirken. Zu einem preismindernden Ausgleich dürfte hinge-

gen das derzeitige, immer noch tiefe schweizerische Zinsniveau beitragen. Der Zinsvorteil allein genügt freilich nicht, um die Kostenfolgen der staatlichen Eingriffe zu kompensieren, führen diese neben einem nachweislichen Effizienzverlust doch gleichzeitig zu einer Verlangsamung des Wachstums. Das allein erklärt die im Vergleich zur EU wesentlich höheren Konsumentenpreise noch nicht abschliessend.

Internationale Preis- und Kostenvergleiche

Ein Blick über die Grenzen zeigt, dass der Importeur in den benachbarten Ländern Deutschland, Frankreich, Italien oder Österreich ein gleiches oder doch vergleichbares Produkt wesentlich billiger importiert als ein Schweizer Händler. Wie eine Vergleichsstudie beweist, bezahlt Letzterer nur schon an Beschaffungskosten 39 Prozent mehr als sein ausländischer Kollege, was zu einem schätzungsweise bis 15 Prozent höheren Endverkaufspreis führen kann. Kommt hinzu, dass die Schweiz im Food-Sektor einen Einfuhrzoll von durchschnittlich acht Prozent erhebt. Eine Abgabe, die zusammen mit den so genannten Transaktionskosten für Zollformalitäten, Spediteur, Deklaration leicht auf fast 11 Prozent steigen kann. Damit aber nicht genug, denn auch technische Handelshemmnisse bewirken nicht selten eine weitere Verteuerung. So wenn beispielsweise von EU-Bestimmungen abweichende schweizeri-

sches Gesetze oder Verordnungen eine allein für unser Land zutreffende Beschaffenheit, Eigenschaft, Norm, Herstellungsart, Konformität oder Verpackung für Importgüter verlangen, so dass diese nicht zusammen mit den Grossserien für den europäischen Gesamtmarkt, sondern in Kleinmengen separat für die Schweiz erzeugt werden müssen. In der Folge bezahlt der schweizerische Importeur einen höheren Stückpreis. Es ist leider auch eine Tatsache, dass Schweizer Importeure bis hin zum Grossverteiler generell mit erheblichen Einkaufsnachteilen zu kämpfen haben, weil der relativ enge Markt keine grossen Mengen oder Serien aufnehmen kann. Das zeigt sich ganz besonders beim Import von Massenprodukten aus dem asiatischen Raum.

Patente und Absprachen

Kommt hinzu, dass patentrechtliche Bestimmungen den Direktimport vieler Güter verhindern, was bedeutet, dass die Beschaffung desselben über einen offiziellen Importeur erfolgen muss. Was im Extremfall dazu führen kann, dass der Grosshandelspreis in der Schweiz bereits höher liegt als der Konsumentenpreis im Laden eines benachbarten EU-Landes! Ein Kapitel für sich sind daneben die Vertikalabsprachen. Hier übt der ausländische Produzent insofern Druck auf den schweizerischen Händler aus, als dieser dessen vielleicht nicht austauschbares Produkt statt direkt nur über einen Gene-



ast. Die unter dem Präsidium von Kantonsrat Christoph Tobler stehende vorberatende Kommission zur Umsetzung des Neuen Finanzausgleichs (NFA) hat zusammen mit dem Regierungsrat gute Arbeit geleistet und dem Grossen Rat am 21. März eine ausgewogene Vorlage präsentiert. Über allem steht die erfreuliche Tatsache, dass der Kanton Thurgau ab 1. Januar 2008 jährlich mit 59 Millionen Franken vom Ausgleich profitieren wird. So verlief denn die Anpassung der 10 damit involvierten Gesetze reibungslos. Kantonsrat Peter Schütz anerkannte zwar die praxisnahe Arbeit der Kom-

mission ebenfalls, sprach aber auch von Umverteilung. Dass die Gemeinden mit total 13,2 Millionen noch 6 Millionen Franken mehr bekommen, genügte der Ratslinken freilich nicht, hatten sie doch eine stärkere steuerliche Nivellierung erwartet. Nicht so Kantonsrat Roland Kutruff, der als Gemeindevertreter den Einbezug der Gemeinden begrüsst, gleichzeitig aber feststellen musste, dass auch die NFA nicht alles erledigen kann. Wichtig sei ihm vor allem die gute Finanzlage von Kanton und Gemeinden. Womit Kutruff wohl das aussprach, was auch eine Mehrzahl von Thurgauer Bürgerinnen und Bürgern denkt, lässt diese günstige Ausgangslage doch weitere steuerliche Entlastungen zu!



Mit dem Wort «arrogant» qualifizierte kürzlich ein GP-Kantonsrat an einer öffentlichen Versammlung die zweifellos berechnete Forderung der Thurgauer Wirtschaftsverbände nach einer Neuauflage der T14, die unbedingt gebaut werden müsse. Der Begriff «Arroganz» ist aber wohl eher dann gegeben, wenn sich eine politische Partei seit Jahrzehnten damit kapriziert, der Bevölkerung im Gegensatz zum geltenden Bundesrecht eine halbwegs gesunde Wohnqualität und der Wirtschaft einigermassen tragfähige Verkehrswege zu verweigern. Arrogant ist es auch, wenn eine wichtige Abstimmung mit der leeren Versprechung sabotiert wird, man habe bessere Lösungen vorzuweisen, von solchen jedoch nach bald zwei Jahren nicht ein Hauch zu sehen ist. Ganz zu schweigen von jener Pfahlreihe, mit der man ein frei erfundenes T14-Trasse simuliert! Überboten wurde jene Aktion freilich vom Vorschlag einer GP-Kantonsrätin, man könne die lärmbelasteten Wohnungen doch für gewerbliche Zwecke umnutzen! Tröstlich war insofern nur, dass sie nichts von Umsiedlung sagte. Und wenn sich ein GP-Kantonsrat in der Wortwahl so vergreift, muss man ihm auch klar machen, dass seine Partei die Schuld trägt, wenn der Thurgau seine Infrastrukturbauten in Zukunft ohne Bundeshilfe finanzieren muss!

ralimporteure beziehen kann. Wobei oft die Drohung dahinter steht, dass die Ansprüche für Garantie- oder Serviceleistungen bei Direktimporten entfallen. Zwar verbietet das Wettbewerbsrecht solche Praktiken, aber im grenzüberschreitenden Verkehr wird dieses eher selten durchgesetzt. Und wäre es nur, weil es am Informationsaustausch zwischen inländischen und ausländischen Behörden fehlt. Kommt dazu, dass kaum jemand bereit ist den Tatbestand offen zu legen, wenn beispielsweise ein Ersatzteil dringend gebraucht wird. Wobei hier der Nachteil des kleinen, wenig aufnahmefähigen Marktes ebenfalls zu Tage tritt, denn mit den Mengen, die in der Schweiz absetzbar sind, lässt sich selten Druck machen oder eine eigene preisgünstige Produktion aufbauen. Das dürfte erklären, warum Parallelimporte immer noch an enge Grenzen stossen. Ganz abgesehen, dass man oft auf eine regelrechte Verkettung von technischen Handelshemmnissen, patentrechtlichen Schranken und Vertikalabsprachen stösst. An dieser Stelle bleibt nachzutragen, dass die Schweiz in der Forschung Weltspitze ist, eine Vielzahl von Produktionen im Inland jedoch an unerklärlichen Hindernissen scheitert,

weshalb die wirtschaftliche Auswertung der neuen Technologien ausländischen Unternehmen überlassen und das entsprechende Produkt mit Zusatzkosten belastet importiert werden muss.

Preisunterschiede im Food-Bereich

Bleibt nachzutragen, dass zwischen den EU-Staaten ebenfalls erhebliche Importpreisunterschiede bestehen können. Sie sind meist auf sehr resistente, historisch gewachsene Strukturen zurück zu führen. Nimmt man aber den EU-Durchschnittspreis für einen bestimmten alltäglichen Warenkorb zum Vergleich, so kann die Importpreisdifferenz gut und gerne bis 30 Prozent ausmachen. Aber hier zeigt sich auch wieder der Einkaufsnachteil kleinen Marktes, denn genau wie die Schweizer bezahlen die Österreicher höhere Konsumentenpreise als etwa Deutsche oder Franzosen. Für unser östliches Nachbarland fallen die Unterschiede jedoch bedeutend geringer aus als für die Schweiz, wo sich etwa bei tierischen Produkten Preisdifferenzen bis 37 Prozent und bei vielen bearbeiteten Erzeugnissen der Lebensmittelindustrie solche bis 33 Prozent zeigen können.

Österreich hat einen starken Rückgang der Konsumentenpreise hinter sich. Dieser setzte 1995 fast zeitgleich mit dem Beitritt des Landes zur Europäischen Union ein, als die mit der Grenzöffnung verbundene Liberalisierung neuen Anbietern den Marktzutritt öffnete. Daraus ergab sich ein Strukturwandel wie er in der Schweiz freilich nur in der Art einer generellen Deregulierung des Binnenmarktes denkbar wäre. Schätzungen zeigen, dass damit eine durchschnittliche Senkung der Konsumentenpreise bis 15 Prozent möglich wäre. Aber allein mit Hinsicht auf den Agrar- und Energiesektor stösst eine solche Absicht auf fast unüberwindliche Hindernisse. Von den zahlreichen Partikularinteressen ganz zu schweigen! Bei der gegenwärtigen Konstellation wird unser Land nicht über minimale Korrekturen wie etwa die Zustimmung zum Cassis-de-Dijon-Prinzip hinaus gehen können. Die Schweiz wird den Weg zur Erhaltung ihrer internationalen Konkurrenzfähigkeit deshalb weiterhin über eine unseren Strukturen angepasste Geld- und Preispolitik, den Arbeitsfrieden und die Weiterführung der bilateralen Gespräche suchen müssen.

(Quellen: BAK, seco, Avenir Suisse)

RECHTSECKE



Die Verjährung

Verjährung – was bedeutet das genau?

Die Verjährung beseitigt nur die Klagbarkeit oder Erzwingbarkeit einer Forderung. Die Forderung selbst bleibt bestehen. Mit anderen Worten kann der Schuldner nach Eintritt der Verjährung die Forderung erfüllen, er muss dies jedoch nicht mehr tun. Verjährte Forderungen können auch verrechnet werden. Damit die Verjährung eintritt, hat es sich als erste Voraussetzung um eine verjährbare Forderung zu handeln. Grundsätzlich verjähren alle Forderungen. Ausnahmen von diesem Prinzip gelten insbesondere für grundpfandgesicherte Forderungen (Art. 807 ZGB). Zweite Voraussetzung ist der Ablauf der Verjährungsfrist.

Wann verjährt eine Forderung?

Die allgemein gültige Verjährungsfrist beträgt zehn Jahre und kommt zur Anwendung, wenn nicht das Bundeszivilrecht für einzelne Ansprüche längere oder kürzere Fristen bestimmt hat. Mit dem Ablauf von fünf Jahren verjähren z.B. Forderungen für Miet- und Pachtrecht sowie für andere periodische Leistungen wie Zinsen (nicht aber Verzugszinsen), Lizenzgebühren oder Alimente, Forderungen aus Handwerksarbeiten oder aus Auftragsverhältnissen bei den freien Berufsarten. Daneben kennt das Bundeszivilrecht auch zweijährige (z.B. beim Versicherungsvertrag) und einjährige (z.B. bei unerlaubten Handlungen) Verjährungsfristen. Die Verjährungsfrist beginnt mit der Fälligkeit der Forderung zu laufen, d.h. mit dem Zeitpunkt, in dem der Gläubiger die Leistung verlangen kann. Ist die Fälligkeit durch Stundung hinausgeschoben, beginnt auch die Verjährungsfrist nicht zu laufen. Für die Berechnung der Verjährungsfrist ist der Tag, von dem an die Verjährung zu laufen beginnt, nicht mitzurechnen.

Was tun, wenn einer Forderung die Verjährung droht?

Die Verjährung kann vom Gläubiger unter anderem durch Anhebung der Betreibung, Erwirken eines Arrestes, Eingabe im Konkurs, durch Klageanhebung (z.B. beim Friedensrichter) oder auch durch Geltendmachung im Strafverfahren unterbrochen werden. Dies hat zur Folge, dass mit dem Unterbruch die Verjährung von neuem beginnt. Weiter kann der Gläubiger versuchen, vom Schuldner einen Verzicht auf Einrede der Verjährung zu erreichen. Liegt eine solche (schriftliche) Verzichtserklärung des Schuldners vor, müssen die oben aufgezählten Massnahmen nicht ergriffen werden. Auf die Verjährung kann nicht vom Voraus, z.B. bereits bei Vertragsabschluss, verzichtet werden.



Rechtsanwalt
Matthias Hotz,
Frauenfeld,
Rechtskonsulent
des TGV

www.bhz-law.ch

Über unsere Geschäftsstelle können alle Mitglieder eine unentgeltliche erste telefonische Rechtsauskunft erhalten.

«Weiterbildung sollte obligatorisch sein!»

SIU-Unternehmerschulungskurse aus der Sicht eines Teilnehmers

Andi Spiess hat im Oktober 2004 den SIU-Unternehmerschulungskurs in Angriff genommen. Heute, nach erfolgreich absolvierter Schlussprüfung, blickt er zurück.

Andi Spiess ist seit 2004 Mitinhaber der Firma W. Spiess AG Metall- und Haustechnik, mit Sitz in Adelboden/Spiez. Er ist verantwortlich für die Bereiche Metallbau und Wasserschadensanierung. Der 33-Jährige absolvierte zuerst die Grundausbildung zum Metallbauschlosser. Anschliessend leitete er Montageeinsätze in der Schweiz, Russland, Österreich und Deutschland. Nach der Ausbildung zum Leiter Metallbau folgte 2000 der Abschluss zum eidg. dipl. Feuerungstechniker. Daneben besuchte er Kurse zu verschiedensten Themen.

Fachlich habe sich Andi Spiess stark gefühlt, «wirtschaftlich» schwach. Etliche Kurse im Bereich Betriebswirtschaft, die er besucht habe, seien unnützlich und eher Werbeveranstaltungen gewesen. Im harten Konkurrenzkampf sei bei ihm deshalb ein klares Manko bezüglich betriebswirtschaftlicher Kenntnisse vorhanden gewesen. Zudem habe er die Zahlen im Geschäft nicht analysieren und die richtigen Schlüsse daraus ziehen können. Im folgenden Gespräch berichtet Andi Spiess über seine Eindrücke nach dem Abschluss des SIU-Lehrganges.



Andi Spiess (Adelboden), erfolgreicher Absolvent des Unternehmerschulungskurses 2004/06.

Sie haben den SIU-Kurs besucht. Warum haben Sie sich für diesen Lehrgang entschieden?

Andi Spiess: Ich habe diverse Angebote geprüft und mein Umfeld konsultiert. Ein Kollege in der gleichen Position, der den Kurs absolviert hat, hat mir dann geraten: „Das ist der Kurs,

den Du brauchst, branchenneutral, vermittelt auch das vernetzte Denken, und die Teilnehmenden habe alle dieselben Probleme.“ Nach dem Besuch eines Informationsabends, guten Gesprächen mit den dort Anwesenden und nach Durchsicht der Unterlagen meines Kollegen war für mich die Wahl klar.

Stellen Sie sich dem Konkurrenzkampf!

DIE SIU-Unternehmerschulung – DIE Managementausbildung des Gewerbes

Sie stehen an der Schwelle zu einer Führungsposition, sind in einer Kaderposition oder UnternehmerIn und benötigen neben Ihren fachtechnischen Kenntnissen unbedingt eine breite betriebswirtschaftliche Ausbildung, um dem Druck, welcher von allen Seiten auf Sie einwirkt, erfolgreich die Stirn bieten zu können.

Das Schweizerische Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe SIU bietet Ihnen diese Möglichkeit.

Das SIU vermittelt Ihnen dieses betriebswirtschaftliche Wissen praxisnah – garantiert durch ausgewiesene ReferentInnen, welche in der Praxis stehen und die Bedürfnisse der KMU kennen – in angenehmer Weise und auf qualitativ hohem Niveau.

Für Qualität bürgt weiter die Tatsache, dass das SIU seit Februar 2002 EDUQUA-Zertifiziert ist und eine vierzigjährige Erfahrung in der gewerblichen Weiterbildung ausweisen kann.

In den zwei Semestern dauernden SIU-Unternehmerschulungskursen werden berufsbegeleitend in ca. 440 Lektionen die folgenden Gebiete behandelt:

- Gesamtführung (Unternehmensführung und -politik, Persönlichkeitsentwicklung)
- Rechnungswesen (Finanz- und Kostenrechnung, Budgetierung, Betriebsanalyse etc.)
- Recht (OR und ZGB)
- Personalwesen (Personalmanagement, Personalentwicklung, Personalführung)
- Beschaffung (Finanzierung, Investition)
- Qualitäts- und Projektmanagement
- Marketing (Marktanalyse, Marketinginstrumente und -konzept)
- Unternehmungsführung im Verwaltungsbereich (Steuern, Versicherungen, Informatik)
- Volkswirtschaft (Grundmechanismen unseres Wirtschaftssystems, Funktion des Geldes etc.)

Kursstart der nächsten Unternehmerschulungskurse ab 19. Oktober 2006.

Ab 19. Oktober 2006 beginnen die neuen Kurse an folgenden Standorten: Basel, Bern, Chur, Sursee/LU, St. Gallen und Zürich

Die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen sind in der Lage, ihren gewerblichen Klein- und Mittelbetrieb besser und erfolgreicher zu führen.

Interessiert? Für weitere Informationen wenden Sie sich an

SIU Schweizerisches Institut für Unternehmerschulung im Gewerbe
 Postfach 8166
 3001 Bern
 Tel. 031 388 51 51
 Fax 031 381 57 65
 gewerbe-be@siu.ch oder
 online unter www.siu.ch

Was brachte Ihnen der Kurs an sich?

Andi Spiess: Grundsätzlich habe ich in jedem Bereich profitiert, in manchem mehr, in anderem weniger. Im Marketing hatte ich das Gefühl, ich sei wirklich gut, und es werde für mich eher eine Repetition sein (Marketing brauche ich doch nicht mehr...); doch der kompetente Referent des SIU belehrte mich eines anderen. Man hat nie ausgelernt, auch wenn schon Kenntnisse vorhanden sind.

War der SIU-Unternehmerschulungskurs anspruchsvoll für Sie?

Andi Spiess: Gewisse Fächer ja, andere nein. Ich habe mich nicht zu Tode schuften müssen, um dem Unterricht folgen zu können, doch ist es unabdingbar gewesen, dass ich mir Zeitfenster für die Nach- oder Vorbereitung des Stoffes reserviert habe. Der Kurs ist absolut zu bewältigen, auch für Personen, die gar keine betriebswirtschaftlichen Kenntnisse haben. Aber der Wille muss vorhanden sein!

Was bereitete Ihnen am meisten Mühe?

Andi Spiess: Eigentlich nichts. Der Kurstag hat gepasst, die Sommerpause nutzte ich zum Verschnaufen, und im Geschäft war meine Abwesenheit bloss eine Frage der Organisation gewesen. Ich habe festgestellt: Es geht auch ohne mich. Doch, im Bereich Finanzen habe ich im ersten Semester richtig «beissen» müssen. Die Kurse, die ich vorher besucht habe, waren zu oberflächlich und für mich eher eine Zeitverschwendung.

Ein Teilnehmer hat den Kurs abgebrochen. War das für Sie auch ein Thema?

Andi Spiess: Nein, nie. Ich spürte eher das Bedürfnis nach mehr Wissen. Mein Ziel ist es auch, in naher Zukunft auch den Höheren Fachkurs zu absolvieren.

Sind Sie mit dem im Kurs Gebotenen zufrieden gewesen?

Das kann ich mit einem klaren Ja beantworten. Die Informationen und Versprechungen, die ich vor Kursbeginn erhalten habe, haben sich

bestätigt und sind eingehalten worden. Meine Erwartungen sind vollständig erfüllt worden.

Würden Sie beim Kursangebot gleiche oder andere Schwerpunkte setzen?

Andi Spiess: Für mich persönlich hat es optimal gepasst. Ich bin froh gewesen, dass der Bereich Rechnungswesen einen hohen Stellenwert hat, das habe ich unbedingt gebraucht. Die Gewichtung der einzelnen Fächer würde ich nicht ändern. Ich habe in jedem Bereich profitiert und Erkenntnisse daraus ziehen können.

Sehen Sie Möglichkeiten, Teile des Kurses mittels E-Learning zu «unterrichten»?

Andi Spiess: Theoretisch wäre dies sicher möglich. Aber mir würden die unmittelbaren Problemlösungen durch entsprechende Fragen während des Unterrichts fehlen sowie die Diskussionen mit den Referenten und den anderen Teilnehmenden. Zudem ist für mich Unterricht im Klassenverband motivierender als vor dem PC. In einer Gruppe (Unternehmen, Sport usw.) ist es einfacher zum Ziel zu gelangen.

Wo sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

Andi Spiess: Da wir eine recht grosse Klasse gewesen sind, haben wir uns in Diskussionen manchmal ein wenig verloren. Die Referentenbeurteilungen müssten anders aufgegleist werden, damit wirklich ein repräsentatives Resultat entsteht. Die Teilnehmenden müssten während des Unterrichts eine gewisse Zeit dafür erhalten, am Abend wollen die meisten möglichst schnell nach Hause. Die Teilnehmenden sollten die Auswertung der Prüfungsergebnisse schneller erhalten. Was ich mir vor allem gewünscht hätte, wären drei statt nur zwei Blockkurse zu drei Tagen. In den Blockkursen hat man sich richtig auf ein Thema einzufuchen können.

Welches sind die grössten Stärken des Kurses?

Andi Spiess: Die Referenten. Das sind meist Persönlichkeiten, vielfach wirkliche Topleute. Sie sind fachlich sehr stark und nehmen sich den Problemen der Teilnehmenden an. Die Branchenneutralität des Lehrganges, die dadurch ent-

stehenden Diskussionen mit Sichtweisen aus andern Branchen haben mich ebenfalls sehr überzeugt. Die Betreuung vor Ort durch die Kursleitung hat auch nichts zu wünschen übrig gelassen.

In einigen Fächern gibt es Widersprüche zwischen Theorie und Praxis. Wie beurteilen Sie diesbezüglich den Kurs?

Andi Spiess: Bei etlichen Kursen, die ich vorher besucht hatte, traf dies leider oft zu. Beim SIU ist die Theorie praxisnah und umsetzbar vermittelt worden. Es sind uns keine Patentrezepte aufgetischt worden, sondern Lösungsansätze, die auf den eigenen Betrieb anwendbar sind.

Was brachte Ihnen der Kurs persönlich?

Andi Spiess: Sehr viel. Ich bin nun im Stande, meinen Geschäftsbereich zu führen. Mit meinen Partnern – seien dies nun Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten oder Banken – kann ich kompetent verhandeln. Ich bin dadurch auch selbstsicherer geworden. Wenn ich heute in Verhandlungen mit einer Bank stehe, will ich nicht etwas, sondern schlage dem Partner ein Geschäft vor. Mein Denken ist vernetzter geworden und dadurch habe ich auch eher einen Gesamtüberblick. Meinen Mitarbeitern gegenüber bin ich offener geworden, und heute kann ich mich auch in andere Sichtweisen hineinendenken. Ich lehne andere Meinungen nicht zum Vorneherein ab, weil sie sich nicht mit meinen Ansichten decken. Auch habe ich das Gefühl, dass ich alles objektiver sehe. Geschäftlich wie auch privat habe ich enorm profitiert.

Es ist noch nicht aller Tage Abend. Wie geht es bei Ihnen weiter?

Mein Ziel ist klar der Höhere SIU-Fachkurs zur Vorbereitung auf die Prüfung «eidg. dipl. Betriebswirtschafter des Gewerbes».

Abschliessend möchte ich noch sagen, dass es eigentlich für Unternehmer obligatorisch sein müsste, einen solchen Kurs zu besuchen, damit sie sich bewusst werden, was sie zum Teil mit ihrem Geschäftsgebahren – als Beispiel sei hier nur die Margendrückerei erwähnt – eigentlich anrichten und verursachen. ■

**DIE ERSTE ADRESSE FÜR KMU**

Die ASGA Pensionskasse beweist Qualität in der beruflichen Vorsorge für KMU aus Gewerbe, Handel, Industrie und Dienstleistung. Sie profitieren von minimalen Verwaltungskosten, von kompetenter Beratung und langfristiger Sicherheit. Unsere Stärken sind Ihre Vorteile.

ASGA Pensionskasse | 9001 St.Gallen | T 071 228 52 52 | www.asga.ch

ASGA
pensionskasse

Naturverbunden eine blühende Zukunft gestalten

Der Thurgauische Gärtnermeisterverband feiert in diesem Jahr sein 100-Jahr-Jubiläum. Zeit für einige augenzwinkernde Rückblicke, Abstecher in die Gegenwart und Ausblicke in eine blühende Zukunft eines Verbandes. Dieser schreibt sich Begriffe wie Naturverbundenheit und Nachhaltigkeit auf die Fahnen - und setzt sie um.

Kein Jahr wie jedes andere: Der TGV feiert sein 100jähriges Bestehen mit verschiedenen Aktivitäten im Kanton. «Wir haben uns entschieden, Projekte zu verwirklichen, die über das Jubiläumsjahr hinaus Bestand haben», erklärt Verbandspräsident Beat Suter. Und, ganz nach dem Motto «sags mit Blumen», haben sich die innovativen Organisatoren einen bunten Strauss an nachhaltigen Projekten einfallen lassen.

Die Rosenstadt mitprägen

Zwischen den Generationen eine Brücke zu schlagen, einer Stadt und ihren Altersheim-Bewohnern einen farbenprächtigen Garten anzulegen: Mit dieser Idee stiessen die Gärtnermeister beim Bürgerhof in Bischofszell auf reges Interesse. 1000 Rosen werden – Nomen est omen – auf Dauer das Gesicht der «Rosenstadt» mitprägen.

Mitte März erfolgte vor den Frontmauern des rund 700jährigen Traditionsgebäudes der Spatenstich. «Rosen wecken in allen Menschen Erinnerungen.» Mit diesen Gedanken wandte sich Beat Suter an die Anwesenden. «Wir möchten mit dem Rosengarten Erinnerungen wecken – und neue Erinnerungen schaffen.»

Christian Stein, Präsident des OK Bürgerhof, fasste die Vorbereitungen zu diesem Anlass in Worte: «Im Verlauf vieler Gespräche haben wir die Bedürfnisse der Bewohner ausdrücken können. Diese Bedürfnisse sind in die Gestaltung des Rosengartens eingeflossen.» So zeigen die Pläne für den Rosengarten rollstuhlgängige Wege, eine Pergola lädt zum Verweilen ein.

Blühende Hauptakteure

In mit viel Liebe zum Detail arrangierten «Blumeninseln» finden die Hauptakteure verschiedener Sorten ihren Platz. Darunter etwa die Bischofszeller Rose, die hier auf heimischem Boden gedeihen wird. Gepflegt wird



der Garten beim Bürgerhof künftig von Auszubildenden des Verbandes. Damit verbindet das Blumenmeer nicht allein Begriffe wie Natur und Kultur, sondern bietet jüngeren und älteren Menschen eine Begegnungsplattform. «Unsere Lehrlinge sind künftig für Arbeiten wie den Rosenschnitt und die fachgerechte Pflege in Frühling und Herbst zuständig», erklärt Alois Oswald von der gleichnamigen Gärtnerei in Sitterdorf. «Sie können so vieles über dieses Fachgebiet lernen. Gleichzeitig leisten sie einen Beitrag für dieses Projekt.» Zur Rosengarten-Eröffnung laden die Gärt-

nermeister gemeinsam mit dem Bürgerhof anlässlich der Bischofszeller Rosen- und Kulturwochen im Juli. Entstehen wird hier eine «sympathische Visitenkarte» der Stadt. Mit den 1000 Rosen im Garten des Bürgerhofes trägt der Verband dazu bei, diese Visitenkarte auf Dauer mitzugestalten.

Ein aktives Jubiläumsjahr

Nachhaltige Projekte und Präsenz: Diese beiden Aspekte bringt der Verband auch mit weiteren Jubiläumprojekten unter einen Hut. Dazu zählt die Thurgauer Freizeit- und Velo-





karte. Sie lädt dazu ein, die Natur auf Schusters Rappen oder zwei Rädern zu entdecken, markiert die Verbands-Gärtnereien vor Ort und bietet einiges an Hintergrundinformationen. Die Karte trägt auch dazu bei, den Internetauftritt des Verbandes zu vermitteln. «Der Begriff www.thurgauergaertner soll in der Bevölkerung verankert werden», erklärt Beat Suter.

Austausch und Anregungen

Das 100-Jahr-Jubiläum bot den «Thurgauer-gärtnern» auch Gelegenheit, sich einem breiten Publikum an der 31. Thurgauer Frühjahrsmesse in Frauenfeld zu präsentieren. Ein 1000 Quadratmeter grosser Schaugarten lud zum Entdecken und Verweilen ein. «Die Messebesucher reagierten mit Interesse und Begeisterung», freute sich der Verbandspräsident. «Unser Messeauftritt schuf eine Plattform für Gespräche und Begegnungen, die für unseren Beruf unverzichtbar sind.»

Im Herbst rundet die Mitgestaltung vor dem Berufsbildungszentrum in Weinfelden das Jubiläumsjahr im Kanton ab. «Dieses Jahr bietet unserem Gewerbe viele Chancen», ist Beat Suter überzeugt. «Wir können die Menschen erreichen und ihre Bedürfnisse ganz direkt spüren.» Nicht zu vergessen verbinden die diversen Aktivitäten die einzelnen Mitglieder des Verbandes, schaffen Gelegenheit zu Austausch und Anregungen. Gewähr dafür, dass der Start ins nächste Jahrhundert von interessanten Impulsen geprägt sein wird.

«Es ist wahrlich nicht mehr zu frühe»

Die Gründung des Thurgauer Gärtnermeisterverbandes wurden in einer Meldung vom 9. September 1906 so geschildert: Im Thurgau beginnt es zu tagen; Sonntag, den 9. September 1906, haben wir Thurgauer Gärtner uns zur Gründung des «Thurgauer Gärtnerverbandes» ermannet und es ist wahrlich nicht mehr zu frühe, dass wir uns einmal aufgegrafft; denn die Verhältnisse sind nachgerade so unhaltbar geworden, dass bloss noch der verbohrteste Egoist sich wohl fühlen kann dabei. Wir hoffen, dass der Benjamin unter den schweizerischen Gärtnerverbänden nicht lange Stiefkind bleibe.

Pflanzenschutz vor 100 Jahren

Desinfektion der Gewächshäuser mit Blausäure. Die Blausäure ist nicht nur eines der heftigsten Gifte für den Menschen, sondern auch für die Insekten an den Treibhaus-Gewächsen. Bei einem Versuch wurden in einem aus Eisenblech konstruierten Zylinder ein Liter Wasser und 625 Gramm Cyankali und ein Liter Schwefelsäure gegeben; so wurden 2 1/2 Gramm Blausäure per Kubikmeter des Versuchsraums erzeugt. Man liess das Gas eine Stunde lang einwirken. Keine Pflanze zeigte irgendwelche Schädigung. Die Schildläuse an den Pflanzen waren tot.

Reblausbekämpfung im Thurgau

Mit den Resultaten der Reblausbekämpfung ist man im Thurgau nicht ganz zufrieden. Der erste thurgauische Reblausherd ist 1896 in den Reben von Kalthäusern und Weingarten (östl. Ausläufer des Immenbergs) entdeckt worden. Bisher sind im Kt. Thurgau für die Vernichtung der Reblaus vom Kanton 240'000 Fr. und vom Bund 125'000 Fr. verbraucht worden.

Die Stellung gegenüber den Arbeiterforderungen

(Auszug aus einem Referat von 1906)

Der Referent anerkennt und befürwortet in erster Linie die billigerweise von einem tüchtigen soliden Arbeiter zu stellenden Forderungen. Verurteilt aber ebenso scharf die bei Arbeiterbewegungen und Streiken vorkommenden Ausschreitungen, bei denen es sich weniger um die soziale Wohlfahrt, als vielmehr um die Machtfrage handelt.

«Sabot» (langsames, schlechtes Arbeiten und mögliche Schädigung des Arbeitgebers) und «direkte Aktion» (nur 8 Stunden arbeiten und dann die Arbeit verlassen) zeigen, dass die Arbeiter die Sklaven berufsmässiger, vaterlandsloser Hetzer werden ...

9-Stunden-Tag ...

Vom Generalstab der schweizerischen sozialistischen Arbeiterpartei ist die Parole ausgegeben worden, den 9-Stunden-Tag im Baugewerbe durchzudrücken. Wenn man die Arbeiter dieser Berufe selbst befragt, erhält man von den Vernünftigen - und diese bilden gottlob noch einen schönen Prozentsatz - die Antwort, dass sie gerne noch 10 Stunden arbeiten.

Von oben heisst es aber: Ihr dürft nicht!

Arbeitsregelung um 1907

Arbeitszeit:

Beginnt von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends

Unterbruch von 12-1 Uhr

zwei Pausen von 15 Minuten Dauer

Stundentarif:

Meister: Fr. -.70 bis -.80

Arbeiter: Fr. -.50 bis -.60

Hilfsarbeiter: Fr. -.40 bis -.50

Taglohn: Fr. 2.80 mit Kost

Gartentraum?

Traumgarten!

Träumen Sie nicht. Geniessen Sie Ihren Garten. Wir zeigen Ihnen viele Möglichkeiten rund um Garten, Beet, Terrasse und Balkon. Qualitätspflanzen für jeden Standort, aktuelles Zubehör, schöne Gefässe usw. sind unsere Stärken. Bei uns gehören Tipps, Beratung und Anregungen vom Fachmann mit dazu.

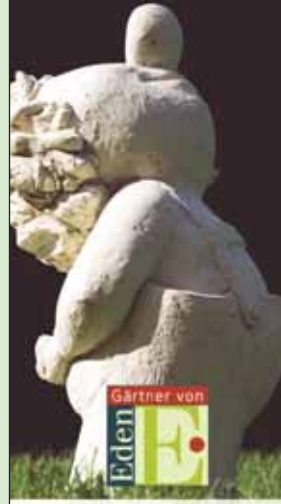
Roth Pflanzen. Hier blüht Ihnen was.
Weitere Infos unter www.rothpflanzen.ch

Roth Pflanzen AG
 Garten-Center
 Uttwilerstrasse
 8593 Kesswil
 Tel. 071 466 76 20
 Fax 071 466 76 16
www.rothpflanzen.ch



Wo selbst Nasen in den Himmel ragen!

Traumgärten zum Leben bei Erni.



Erni Gartenbau + Planung AG
 8598 Bottighofen, Tel. 071 677 11 66
www.erni-gartenbau.ch



Kurt Herter
 Die Traditionsbaumschule

Gartenpflanzen aller Art: Obst, Rosen, Stauden, Ziergehölze, usw.
 8537 Nussbaumen Tel. 052 745 13 66 www.herter-baumschulen.ch

LEUTENEGGER GARTENBAU

Die fünf Schritte zu Ihrem Traumgarten

- Persönliche Beratung
- Professionelle Gartenplanung
- Individuelle Kalkulation mit zwei Ausführungsvarianten
- Ausführung Ihres Traumgartens
- Betreuung durch unser Gartenteam

Leutenegger Hanspeter, Maiholzstrasse 17, 8500 Frauenfeld
 Telefon 052 720 78 22, Natel 079 420 77 12, Fax 052 720 78 25
www.leutenegger-gartenbau.ch

Luscht uf Garte

wüthrichpflanzen

8580 Hatswil / Amriswil
www.wuethrich-pflanzen.ch / info@wuethrich-pflanzen.ch



Das Elektrogewerbe vor neuen Anforderungen in der Lehrlingsausbildung

Reich befrachtete Generalversammlung des VTheI in Matzingen

ast. Die diesjährige Generalversammlung des Verbandes Thurgauer Elektro-Installationsfirmen (VTheI) stand im Zeichen der Lehrlingsausbildung, welche die Branche vor neue Anforderungen stellt.

Unter den Gästen konnte VTheI-Präsident Markus Füger auch den Direktor des VSEI, Hans Peter In Albon und den Rektor der Berufsschule Kreuzlingen, Hermann Grünig begrüßen.

Neue Bildungsvorschriften (BiVo) umsetzen

Einer der Schwerpunkte im Jahresrückblick 2006 des Verbandspräsidenten waren Umbau und Zusammenlegung der Elektrofachschule in Kreuzlingen, die bis zur Einweihung am 13. Januar 2007 erweitert und auf den neuesten Stand der Technik gebracht wurde. Und mit dem Lehrbeginn 2007 treten auch die neuen Bildungsvorschriften in Kraft, die – so Füger – auch Chancen beinhalten und wäre es nur, dass sie die Lernenden zwingen, sich von allem Anfang an voll einzusetzen, weil die Vorleistungen aus Kursen und Berufsschule an der Lehrabschlussprüfung mitzählen. Markus Füger gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass damit die Zahl der Lehrabbrüche und Rückversetzungen vermindert werden könne. Die BiVo verschärfe aber auch die Anforderungen an die ausbildenden Betriebe, was die berufliche Qualität der Lernenden ebenfalls steigern werde. Zur Umsetzung der neuen Ausbildungsgrundlagen wurde die Firma von Arx Engeneering bestimmt. Bleibt nachzutragen, dass die Zustellung der Lehrverträge durch das kantonale Amt für Berufsbildung mit der Teilnahme an den BiVo-Informationsveranstaltungen verknüpft ist!



Markus Füger, Präsident VTheI

Wirtschaftliches Umfeld

Wie Markus Füger sagte, haben die im vergangenen Jahr erzielten Rekordergebnisse der Wirtschaft im Elektrogewerbe leider kaum Spuren hinterlassen. Die Preisaufschläge auf das Material hätten die ohnehin zu knapp kalkulierten Margen in vielen Betrieben vollends zum Dahinschmelzen gebracht! Für VSEI-Direktor Hans-Peter In Albon stellt sich die Frage, wie weit eventuell die durch Temporärmitarbeiter geschaffenen Überkapazitäten die schlechte Ertragsituation verschuldet haben könnten. Es gehe nicht zuletzt auch darum, ein besseres Branchenprofil zu schaffen. Und die kommenden Wahlen böten ebenfalls die Chance, die Position des Gewerbes zu verstärken. Kritische Worte fand der Sprecher für die «Schreibtischtäter» in Bern, die es zuliesse, dass der Berufsausweis von Ausländern, die 6 Jahre im Métier tätig waren, auch ohne Meisterprüfung genüge, um in der Schweiz einen Betrieb aufzumachen. Mit einem eindringlichen Aufruf forderte der VSEI-Direktor die Versammlungsteil-

nehmer schliesslich auf, ihre Versicherungspolice zu überprüfen um gegen Haftpflichtforderungen aus Asbestfällen gewappnet zu sein.

Lehrlingsausbildung

Einen breiten Raum nahm das Thema Nachwuchsförderung ein. Wie Chefexperte Dölf Frei berichten konnte, haben 75 junge Elektromonteur im vergangenen Jahr die Lehrabschlussprüfung bestanden, davon fünf mit Diplomnoten von 5,3 bis 5,6. Bei den Montage-Elektrikern waren es 16, unter ihnen einer mit der Topnote von 5,3. Für das laufende Jahr sind 80 Elektromonteur zu den praktischen Prüfungen vom 23. April und 31. Mai angemeldet. Bei den Montage-Elektrikern werden sich dazu elf Thurgauer und sieben Schaffhauser am 4. und 5. Juni in St. Gallen einfinden. Die schriftlichen Prüfungen finden am 8. Juni statt. Hinter diesen wenigen Angaben steht der unermüdliche, oft auch vor den Wochenenden nicht Halt machende Einsatz zahlreicher Fachexperten, Kursinstructoren und Lehrern, die zusammen viele tausend Stunden für die Lehrlingsausbildung aufwenden. Zu den abschliessenden Highlights der Generalversammlung gehörte das spannende Referat von Ralph Scheuss, das unter dem Titel «Mit Grips und Koffein – Was tun, wenn die Konkurrenz Besseres billiger anbietet?» stand. Mit Stichworten wie Branding, Service, Dialog, Innovation, Vernetzung, Agilität und Talentförderung verstand es der Referent eine Fülle von praxisnahen Einfällen zu verbinden. Scheuss schloss mit dem fast hypnotischen Appell, KnowHow, KnowHow und nochmals KnowHow zu sammeln und dieses mit Training, Training und nochmals Training zu festigen um der wirtschaftlichen Dynamik zu begegnen. ■

Die Küche zum Leben

Hans Eisenring
Küchenbau AG

Grösste permanente
Küchenausstellung
der Ostschweiz

CH-8370 Sirmach
Tel +41 71 969 19 19
info@eisenring-kuechenbau.ch
www.eisenring-kuechenbau.ch







Vorboten auf die 100-Jahr-Feier des TBV

In rund einem Jahr feiert der TBV sein 100-jähriges Bestehen

In rund einem Jahr feiert der TBV sein 100-jähriges Bestehen. Die Vorbereitungen zu diesem Fest laufen bereits auf Hochtouren. Einen wichtigen Bestandteil zum Jubiläum bilden die Landwochen im Castel Tägerwil. Sowohl die Strassen- als auch die Maurerlehrlinge des Kantons Thurgau leisten einen wichtigen Anteil an der Restaurierung und Sicherung der Burgruine.

Die Aufgaben für die Lehrlinge sind sehr vielfältig. Zuerst galt es, eine Zufahrt und einen Installationsplatz auf der Nordseite des Burghügels zu erstellen, einen Weg hinauf auf die Burg zu bauen und einen Schräglift mit 35 m Länge zu installieren. Diese Arbeiten wurden während zwei Wochen mit nur je zwei Lehrlingen, einem Maschinisten und dem Instruktor erledigt und nahezu 400 m³ Schotter und Wandkies eingebracht. Der Zwischentransport erfolgte dabei mit einem Dumper. Die Ablaufplanung durch den TBV und das Amt für Archäologie ging von einer geringeren Leistung aus. Die Strassenbaulehrlinge machten uns Planern jedoch einen Strich durch die Rechnung, weil sie mit der Arbeit viel schneller vorankamen. Die eigentlichen Landwochen für die Lehrlinge begannen nämlich erst. Für drei Gruppen Strassenbauer zu fünf bis sieben Lehrlinge galt es nun, genügend Arbeit zu finden.

Da kam das geplante Geschenk für die Bevölkerung des Kantons Thurgau genau richtig. Vor der Mauer des Palas, welches die Maurerlehrlinge ab 16. April 2007 in vier Gruppen zu zehn Leuten sanieren und ergänzen, ist eine Feuerstelle mit einer runden Pflasterung geplant. Durch die Fertigstellung des Weges auf



1. Gruppe der Strassenbauer-Lehrlinge

die Burg kommen nun sämtliche Strassenbaulehrlinge in den Genuss, einen Teil dieser Pflasterung zu erstellen. Dazu gehört eine Einführung von je einem halben Tag durch einen Spezialisten, welcher die Lehrlinge in die Geheimnisse des Pflästerns einweiht.

In der zweiten Woche (19. bis 23. März) bekam der Arbeitsfortschritt durch die «Rückkehr» des Winters einen erheblichen Dämpfer. Bis zu 30 cm Schnee verunmöglichte eine Fortsetzung der geplanten Arbeiten. Die Lehrlinge mussten sich auf das Freilegen und Säubern von Mauern sowie Wurzelstöcken, Vorbereitung der Abstellbasen für die Gerüstungen und das Sammeln von Bollensteinen am Fuss des Burghügels beschränken.

Die dritte Woche jedoch verspricht wieder besseres und vor allem wärmeres Wetter. Die letzte Gruppe der Strassenbauer wird somit alles daran setzen, alle geforderten Arbeiten fertig zu stellen.

Die insgesamt 40 Maurerlehrlinge setzen ab 16. April die Mauern des Castels in Stand und erstellen die Feuerstelle.

Die gesamte Feuerstelle wird anlässlich der «Aufrichte» der Bevölkerung des Kantons Thurgau zum Geschenk gemacht als Auftakt zum Jubiläum der 100-Jahr-Feier.

Diese findet dann am Freitag, 25. April 2008 im Thurgauerhof statt.





Ein echter Profi

Der brandneue Iveco Daily: Seine Robustheit und Vielseitigkeit werden Sie überzeugen. Sein Design und sein Komfort werden Sie begeistern. Am besten, Sie erleben ihn live: Vereinbaren Sie noch heute einen Termin für Ihre Probefahrt!

IVECO NATER
NUTZFAHRZEUGE

Nater Nutzfahrzeuge AG
Hauptstrasse 104 Grüneck
9422 Staad 8555 Müllheim
T 071 858 66 66 T 052 763 29 23 www.nater.ch



Affeltrangen: Hans Stauffer AG, Tel. 071 917 12 45, Amriswil: Walter Suter, Tel. 071 411 44 88, Chur: Docar AG, Tel. 081 258 66 27, St.Gallen: Fürk + Zöllinger AG, Tel. 071 288 11 33, Schwarzenbach: König Nutzfahrzeuge AG, Tel. 071 929 55 44, Tuggen: Ronner Nutzfahrzeuge AG, Tel. 055 445 13 28

Das Jubiläumsjahr klingt aus

100 Jahre Verband Schreiner Thurgau VSSM

David Keller. Mit einer internen Schlussveranstaltung der Verbandsmitgliedern und mit geladenen Gästen am 27. April 2007, geht das Jubiläumsjahr, des Verband Schreiner Thurgau VSSM, langsam dem Ende zu. «Thurgauer Schreiner öffnen Türen» – Dieser Slogan begleitete uns durchs ganze Jubiläumsjahr und kommunizierte kurz und prägnant, dass sich die Schreiner nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in diesem speziellen Jahr, sowie in Zukunft, in den Dienst ihrer Kundschaft stellte, stellt und stellen wird. Es war uns ein grosses Anliegen, die gesamte Bevölkerung am Schreiner - Jubiläum teilhaben zu lassen und dieses Ereignis mit möglichst vielen Leuten gemeinsam feiern zu können.

Über 15 000 Personen durften wir an unserem SchreinerTag (11. und 12. November 2006) in 50 Betrieben willkommen heissen. Die Verbandsschreiner stellten in ihren Firmen individuelle und vielfältige Programme zusammen, um ihren Kunden und den Interessierten einen erlebnisreichen Einblick in die Werkstätten zu gewähren. Doch alles der Reihe nach.

Unikat-Ausstellung und rekordverdächtiger Tisch

Mit der Ausstellung auf dem Klingenberg eröffneten die Schreiner eine Reihe von Jubiläumsattraktionen. Die Bevölkerung war eingeladen, auf einem Rundgang verschiedene Stationen der Holzverarbeitung zu besichtigen. Dazu gehörte eine mobile Sägerei, die vor Ort in Betrieb stand. Was aus Holz entstehen kann, machte die parallel laufende Unikat-Ausstellung deutlich. Verblüffende Designermöbel aus einheimischen Hölzern bewiesen, dass Holz höchste ästhetische und funktionelle Ansprüche erfüllen kann.

Grosse Aufmerksamkeit erregte auch der 12,80 Meter lange Tisch, der aus einer einzigen



80 Türen im Kanton Thurgau.

Weisstanne hergestellt wurde. Wenn man nahe zusammenrückt, bietet der «längste Holztisch aus einem einzigen, heimischen Baumstamm» Platz für gut 50 Personen.

Flächendeckender SchnupperTag

«Wenn Du in der Oberstufe bist und Dich mit der Berufswahl auseinandersetzt, hast Du die Möglichkeit, am 11. August in einer Schreinerei und im Gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden, mehr über den Beruf des Schreiners/der Schreinerin zu erfahren.» Mit diesem einladenden Satz, begleitet von einem attraktiv gestalteten Flyer (Anmeldetalon), lud der Verband Schreiner Thurgau VSSM zum kantonalen Schreiner-SchnupperTag ein. Gut 70 Oberstufenschüler folgten dieser und genossen am letzten Ferientag im Sommer einen interessanten Einblick in einen Schreinerei- und den Berufsschulbetrieb.

Die positiven Rückmeldungen ermutigten den Verband dazu, den Schreiner SchnupperTag auch in Zukunft anzubieten.

100jähriges Jubiläum Verband Schreiner Thurgau VSSM



12,8 m Tisch aus einer einzigen Weisstanne.

Nicht zu übersehen

Fast jeder und jede sah sie, kaum jemandem entgingen sie, die überdimensionalen, gelben Mega-Türen der Thurgauer Schreiner im Kanton. «Stell Dir vor, Du fährst im September 2006 von Oberaach nach Amriswil. Am Stadteingang von Amriswil fällt Dir eine riesige, überdimensionierte, gelbe Tür auf. Du denkst nichts weiter dabei, bis Du am Stadtausgang wieder auf eine Tür triffst. Und nachdem Du in Sommeri, Arbon, Güttingen, Kreuzlingen, Weinfelden, Berg, Frauenfeld usw. auf noch mehr Türen stösst, weisst Du ganz bestimmt, dass das nicht ein Zufall sein kann.» So formulierte das Kernteam des Organisationskomitees des 100-Jährigen Jubiläums die Idee der gelben Türen, anlässlich der Generalversammlung im Frühling 2006, seinen Mitgliedern.

Ab Mitte September standen sie dann, 80 offene Türen, flächendeckend über den ganzen Kanton verteilt und wiesen auf die weiteren Jubiläums-Festivitäten hin. Erfolgreich, wie sich später herausstellte.

Lehrlingswettbewerb an der WEGA

Wie selbstverständlich reiht sich der traditionelle Lehrlingswettbewerb, der Auszubildenden im dritten Lehrjahr, in die Geschehnisse des 100-Jährigen Bestehens des Verband Schreiner Thurgau VSSM ein. Die Wettbewerbskommission verstand es wiederum ihre Schützlinge optimal zu begleiten, um an der WEGA eine breite Palette von Wettbewerbsarbeiten zu präsentieren.

In der Woche vor der Ausstellung unterlaufen die Arbeiten einer Prüfung und Bewertung der fachkundigen Jurys, die sich aus Kunden der Lehrbetriebe, Schreinermeister, Schreiner, Gestalter und Publikum der WEGA zusam-



Gleichzeitig in 50 Betrieben, Tag der offenen Tür.



SchnupperTag, Information aus erster Hand.

mensetzen. Klar ist es schön, wenn man so gut ist, dass man einen Wettbewerb gewinnen kann. Aber viel wichtiger ist, dass sie alle mit ihrer Teilnahme bewiesen haben, dass sie eine Sache beginnen und zu Ende bringen können. Gewonnen haben sie alle! Die zahlreichen Messebesucher goutierten die ausgestellten Arbeiten, unter dem Motto «1 Dutzend Teile» mit ihrem grossen Aufmarsch.

«Junge Menschen, die auch unter schwierigen Bedingungen hervorragende Leistungen bringen, sind ein wesentliches Potenzial für die Zukunft jedes Unternehmens.»

Mit und für die Gemeinden

Dort Wurzeln schlagen, und das im wahrsten Sinn des Wortes, wo die Kunden sind. Unter diesem Motto pflanzten die Thurgauer Schreinerbetriebe am ersten Novemberwochenende 2006, zusammen mit der Bevölkerung, geladenen Gästen und der Behördenmitglieder, im ganzen Kanton SchreinerBäume.

Vielleicht soll er später als Kletterbaum für Kinder seinen Dienst tun, oder einen Park mit seiner majestätischen Gestalt zieren. Sie fanden alle einen Platz und stehen nun zusammen mit einer Gedenktafel an ihrem, durch die Gemeinden und ortsansässigen Schreiner bestimmten, Ort. Damit setzen die Schreiner ein Zeichen der Nachhaltigkeit und Verbun-

denheit mit der Gemeinde und starten damit den Countdown zum grossen SchreinerTag vom 11. und 12. November 2006.

SchreinerTag im Kanton Thurgau – «Thurgauer Schreiner öffnen Türen»

Am Wochenende vom 11. und 12. November 2006 hatten die Schreiner im Kanton Thurgau ihren Tag. Der kantonale SchreinerTag vermochte über 15 000 Besucher in die Holzwerkstätten zu locken, 50 Betriebe öffneten ihre Tore. Bei einem Rundgang durch die Betriebe zeigten die kreativen Köpfe was sie machen. Meist blieb es nicht bei einer Besichtigung, denn die Firmen präsentierten ihren Besuchern Darbietungen, Sonderausstellungen, Bastelmöglichkeiten für Kinder usw. Auch für das leibliche Wohl wurde gesorgt und die Belegschaften servierten ihren Gästen allerlei Köstlichkeiten.

Der Verband Schreiner Thurgau wertet den Tag der offenen Tür als einen grossen Erfolg: Die Besucher konnten sich ein Bild machen, wie es in unseren Betrieben zu und her geht.

Hereinspaziert

Am frühen Abend des 27. April 2007 ist es so weit, der Verband lädt seine Mitglieder und Gäste, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Verband Schreiner Thurgau VSSM, herz-

lich zu einer SchreinerGala nach Weinfelden ein. Unter dem grossen Zirkuszelt des Zirkus Stey feiern die Verbandsmitglieder und geladenen Gäste das grosse Jubiläum. Neben kulinarischen Leckerbissen können sie sich auf ein unterhaltsames, bezauberndes Unterhaltungsprogramm freuen.

Wir haben jeden Tag die Türen offen!

Ein Blick in die Zukunft

Der Verband Schreiner Thurgau VSSM schaut immer vorwärts. Viele Herausforderungen im Bereich des Schreiner-Nachwuchses und der Weiterbildung warten auf uns, um die Aufrechterhaltung des schönen Berufes zu gewährleisten und ihnen auch in Zukunft die bestmögliche Leistung zu bieten.

Über 1250 engagierte und motivierte beschäftigte Schreiner im Kanton Thurgau sorgen heute dafür, dass sie auch in Zukunft ihre Schreinerarbeiten professionell und termingerecht erledigt erhalten. Wir bedanken uns an dieser Stelle nochmals für Ihre Treue, gegenüber den Betrieben des Verband Schreiner Thurgau VSSM und freuen uns, Sie auch weiterhin in unseren Werkstätten begrüssen zu können.

www.schreinerthurgau.ch

Das schweizerische Gastgewerbe im Wandel

Die Gastronomie trug 2,3 Prozent zum schweizerischen Bruttoinlandprodukt bei

ast. Mit rund 30 000 Betrieben aller Art, die zusammen einen Jahresumsatz von zirka 20 Milliarden Franken erzielen, trug die Gastronomie 10,6 Milliarden oder 2,3 Prozent zum schweizerischen Bruttoinlandprodukt bei. Das Gastgewerbe beschäftigt etwa 240 000 Personen oder 5,7 Prozent aller Erwerbstätigen. Diese Zahlen haben insofern eine besondere Bedeutung, als unser schweizerischer Tourismus ohne das tragfähige Fundament des Gastgewerbes kaum denkbar wäre. Aber es lässt sich nicht übersehen, dass Letzteres im Gegensatz zu vielen andern Wirtschaftszweigen eine zeitweise eher unbefriedigende, durch das veränderte Konsumverhalten ausgelöste, negative Entwicklung hinter sich hat.

Nachfrageentwicklung

Während das Gastgewerbe in den Berggebieten fast zur Gänze vom Ferien- und Sporttourismus getragen wird, ist es in den Ballungszentren eher der Verpflegungs-, Geselligkeits- oder auch der Geschäftstourismus. Das bringt mit sich, dass in gewissen alpinen Regionen

bis 70 Prozent aller Erwerbstätigen in Hotel-, Gastwirtschafts- oder dem Tourismus vor- oder nachgelagerten Infrastrukturbetrieben arbeiten. Diese Gegenden – aussergewöhnlich nachfrage- aber auch wetterabhängig wie sie sind – haben immer wieder mit dramatischen Schwankungen zu rechnen. Konnte die Wertschöpfung im Gastgewerbe beispielsweise zwischen 1980 bis 1990 mit der übrigen Wirtschaft mithalten, fiel sie von 1991 bis 1995 wieder auf den Stand von 1980 zurück. Und zwischen 1995 bis 2005 gingen 8600 Stellen (3,5 Prozent) verloren. Hatte das Gastgewerbe 1980 noch einen Wertschöpfungsanteil von 3,0 Prozent und eine Beschäftigungsquote von 6,9 Prozent, waren es 2005 nur noch 2,3 beziehungsweise 5,7 Prozent!

Keine Wachstumsimpulse

Im letzten Tourismusjahr 2006 verzeichneten unsere Hotels 34,1 Millionen Übernachtungen. Davon entfielen 19,4 Millionen oder 56,9 Prozent auf ausländische Touristen. Wenn man die sonstigen Ausgaben der Letzteren noch be-

rücksichtigt, zeigt sich der Tourismus als Wirtschaftszweig von grosser Bedeutung. Aber es stimmt nachdenklich, wenn die genannten Übernachtungszahlen immer noch 4,2 Prozent unter jenen von 1990 liegen!

Dabei hat die zwischenzeitliche geopolitische Entwicklung zusammen mit der von der Globalisierung ausgelösten Kostenverschiebung zweifellos eine Rolle gespielt. So etwa mit stark verbilligten Fernreisen und ähnliches. Doch wie erklärt sich das Preisgefälle gegenüber Österreich und Italien, um nur diese zwei Länder zu nennen? Tatsächlich sind die Vorleistungs- und Arbeitskosten im Schweizer Gastgewerbe wesentlich höher als anderswo. Deshalb versucht man über Strukturanpassungen – etwa 1000 Hotelschliessungen seit 1990 – die Kosten zu senken. Doch damit allein stösst man rasch an Grenzen, weshalb der Schweizerische Hotelierverband den Abbau der Überregulierung sowie der Abschottung einzelner Wirtschaftszweige vom internationalen Wettbewerb fordert. (Quellen seco, BAK).

Gastro Hinterthurgau wurde ebenfalls 100jährig!

Fröhliche Jubiläumsversammlung im Gasthaus Löwen in Affeltrangen

ast. «Gegenüber dem Ringen aller Art kann sich der Detailverkäufer nur durch Zusammenschluss wehren», heisst es in der Einladung der Gründungskommission des hinterthurgauischen Wirtevereins, der im Vorsommer 1907 bereits einen ersten Statutenentwurf genehmigte und um die 50 Mitglieder zählte. Mit diesem Schritt «zur Wahrung der Berufsinteressen» folgten die Hinterthurgauer Gastwirte ihren Frauenfelder und Weinfelder Kollegen, die offenbar schon früher einen Verband gegründet hatten. Zur denkwürdigen Jubiläumsfeier konnte Gastro-Präsident Ruedi Bartel leider nur 33 Verbandsmitglieder begrüssen, jedoch bekannt geben, dass dank vier Neueintritten deren Gesamtzahl auf ansehnliche 104 angestiegen ist.

Das Rauchverbot weiter im Gespräch

Die Glückwünsche des Präsidenten des Thurgauer Gewerbeverbandes, Peter Schütz sowie des Zentralvorstandes von Gastro Thurgau überbrachte Verbandspräsident Rainer Britt, der in seinem Rückblick die Gründungsjahre der Wirtevereine streifte. So habe es im Jahre 1902, als man noch «Schnaps mit Kaffee» statt «KaffeeSchnaps» bestellte, im damals gut 113000 Menschen zählenden Kanton Thurgau eine Wirtschaft auf je 100 Einwohner gegeben, wusste Britt zu berichten. Wie unter den Teilnehmern der Jubiläumsfeier nahm das Rauchverbot auch in der Ansprache des Gastro-Präsidenten einen breiten Raum ein. Der

Grosse Rat habe dieses zwar im Dezember 2006 knapp abgelehnt, doch vom Tisch sei das Thema deswegen noch lange nicht. Mit Nachdruck empfahl der Sprecher das Anbringen der Hinweiskleber, damit der Konsument gleich wisse, was er antreffe. Britt befürchtet, dass man das generelle Rauchverbot einfach über das Arbeitsgesetz durchboxe. Und käme das Ganze vor eine Volksabstimmung hätte das Gastgewerbe wohl kaum Chancen. Inzwischen sei aber der Dachverband Gastro Schweiz, der die Thurgauer Interessen vertrete, aktiv geworden. Es gelte alles in Bewegung zu setzen, um die Einführung des allgemeinen Rauchverbotes über das Hintertürchen des Arbeitsrechtes zu verhindern. Um die enge Zusammenarbeit von Gastro Thurgau mit Thurgau Tourismus weiter zu vertiefen, ist Ruedi Bartel beim Letzteren in den Vorstand berufen worden. Im weitem müsse die Plattform «Schlaffenland Thurgau» behalten und die Kooperation mit den Institutionen Agro Marketing, Thurgauer Apfelmutter und Thurgauer Apfel intensiviert werden, forderte Rainer Britt, der auch seiner Freude über die werdende neue Ausbildungsstätte im BBZ Weinfelden Ausdruck gab.

Treue zum Gastgewerbe

Wie der Hinterthurgauer Gastro-Präsident Ruedi Bartel berichten konnte, haben einzelne Ereignisse des vergangenen Jahres 2006 wie etwa die Fussball-Weltmeisterschaft Stim-



Bild v.l.n.r. Flemming Kocherhans, Sonja Hösli (zurückgetreten), Bernadette Ackermann, Präsident Ruedi Bartel, Evelyne Gerber und Erich Berger (neu gewählt).

mung in die Gaststätten gebracht. Von besonderem Erfolg begleitet war der Winterthurer Herbstmarkt, wo die Hinterthurgauer Wirte mit der Bedienung der Kunden kaum nachkamen und sich besser auf den zu erwartenden Ansturm am diesjährigen Markt vorbereiten wollen. In ähnlicher Weise zu einem der Höhepunkte des Jahres entwickelt habe sich die Hinterthurgauer Gourmetwanderung. Für ihre langjährige Treue zum Gastgewerbe und zum Verband konnte Ruedi Bartel, der selbst schon 20 Jahre dabei ist, schliesslich eine Kollegin zusammen mit zwei Kollegen für ihre 20, 25 oder gar 45jährige Mitgliedschaft ehren. Den Abend verbrachten die Hinterthurgauer Wirtinnen und Wirte mit ihren Partnern in bester Stimmung bei einem festlichen Überraschungsmenü und fröhlicher Unterhaltung. ■

Keine Tisch-Messe Thurgau im Jahr 2007

Die für das Jahr 2007 geplanten Veranstaltungen der Reihe «Tisch-Messe Thurgau» sind von der organisierenden Festhallen-Vermietung AG Frauenfeld abgesagt worden. Grund dafür sind Terminkollisionen mit Publikums-messen und ähnlichen Netzwerk-Veranstaltungen in den Regionen Wil und Oberthurgau.

Sowohl die Tisch-Messe Oberthurgau – vorgesehen am 25. April in der Eis-sporthalle EZO in Romanshorn – als auch die Tischmesse Hinterthurgau/Wil – ursprünglich geplant am 1. Juni in der Tennishalle Sonnmat in Rickenbach – sind von diesem Entscheid betroffen. Die kurze Zeitspanne bis zur Publikums-messe MEOT in Romanshorn beziehungsweise zur Gewerbeausstellung WUFA in Wil und anderen, ähnlichen Netzwerk-Events bewog die Veranstalter, dieses Jahr auf die Durchführung der beiden Anlässe zu verzichten. «Das Risiko, genügend Teilnehmer für einen kostendeckenden Anlass zu erreichen, ist unter diesen Voraussetzungen zu gross», erklärt Messeleiter Stefan Leuthold.

Nächste Veranstaltungen der Reihe «Tisch-Messe Thurgau» werden erst wieder im Jahr 2008 stattfinden. In der Zwischenzeit nutzen die Organisatoren die Zeit, um die Plattform weiter zu optimieren und noch besser auf die Bedürfnisse der Teilnehmer auszurichten. Die Tisch-Messe Thurgau steht unter dem Patronat der IHK Thurgau, des Thurgauer Gewerbeverbandes und des Amtes für Wirtschaft und Arbeit des Kantons Thurgau. ■

Ausstellungen & Messen

6.–9. September 2007 **wufa**, Wil
27. Sept. – 1. Okt. 2007 **Wega**, Weinfelden
31. Okt. – 4. Nov. 2007 **bigwa**, Gewerbeausstellung, Bischofszell
Bitte mailen Sie uns Ihre Veranstaltungen auf: tgw@fairdruck.ch

impresum

Mitteilungsblatt für die Mitglieder
des Thurgauer Gewerbeverbandes

Erscheinungsweise: 6 x pro Jahr Auflage: 5500 Exemplare

Herausgeber:

Thurgauer Gewerbeverband, Thomas-Bornhauser-Strasse 14,
Postfach 397, 8570 Weinfelden, Tel. 071 622 30 22, Fax 071 622 30 46

Inserateverwaltung

MetroComm AG, Walter Böni, Anzeigenleitung, Zürcherstr. 170,
9014 St. Gallen, Tel. 071 272 80 50, Fax 071 272 80 51

Produktion

FAIRDRUCK, Druckerei Sirnach AG, Kettstrasse 40, 8370 Sirnach,
Tel. 071 969 55 22, info@fairdruck.ch

Wer ist der beste Schreiner im Land?

Acht junge Berufsleute im Qualifikationswettkampf für Japan

ast. «World skills»: Stichwort für den Mitte November 2007 in Japan stattfindenden Wettkampf der besten Schreiner der Welt, unter ihnen auch eine Delegation aus der Schweiz, die gute Chancen hat, auf die vordersten Plätze vorzustoßen. Die schweizerische Nationalmannschaft trainierte am 17. März mit acht Teilnehmern in der Werkhalle der Schreinerei Meier in Weinfelden für die genannte Berufsweltmeisterschaft, wobei dieses Training zugleich als Qualifikationsrunde für Japan galt.

Höchste Genauigkeit als oberstes Gebot

Zu Beginn erhielten die acht Schreiner mit der technischen Arbeitsvorlage je sechs Stück Arbeitsmaterial in verschiedenen Holzarten, die sie zu verarbeiten und zu einer eigenwilligen Konstruktion zusammen zu bauen hatten. Einer Konstruktion, die mit ihren verschiedenen Gehrungswinkeln und Holzverbindungen grösste Ansprüche an die Genauigkeit stellte. Wie Andres Loosli, der für Grundausbildung und Berufsbildung zuständige Sekretär beim Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten (VSSM) sagte, konnte ein

Millimeter Massabweichung beim Zusammenbau bereits zum fast unüberwindlichen Problem werden. Das erfolgreiche Abschneiden an den Berufsweltmeisterschaften scheint für die Berufsverbände der teilnehmenden Nationen höchste Priorität zu geniessen, was auch den ungewöhnlich hohen Aufwand erklärt, den beispielsweise die asiatischen Länder bei der Ausbildung ihrer Teilnehmer betreiben. Die Chancen auf einen der ersten Plätze zu kommen, sind für die Schweizer dennoch intakt. So konnte VSSM-Fachexperte Patrick Bregenzer mit Stolz auf die Erfolge an den Berufsweltmeisterschaften in Helsinki hinweisen. Dank unserem dualen Bildungssystem hätten die schweizerischen Mitbewerber namhafte Vorteile und könnten durchaus an frühere Erfolge anknüpfen, versicherte Bregenzer. Nach fünf Wettkämpfen steht die folgende Rangliste für die vom 14.–21. November 2007 in Shizuoka (Japan) stattfindenden Berufsweltmeisterschaften fest:

Leider ist kein Thurgauer Schreiner in der Nationalmannschaft, die in Japan für die Schweiz ins Rennen geht. ■



Schreiner bei der Arbeit.

| Rang: | Name: |
|-------|--------------------|
| 1 | Pirmin Egli |
| 1 | René Bless |
| 3 | Beat Schläppi |
| 4 | Pascal Huber |
| 5 | Thomas Gemperle |
| 6 | Urs Schurtenberger |

Die jungen Thurgauer Maler sind Top-Könner!

Lehrlingswettbewerb mit 64 begeisternden Arbeiten



Monika Wyler mit ihrer Arbeit.

ast. Zusammen mit dem Präsidenten des Verbandes der Thurgauer Malerunternehmer Mario Freda konnte Martin Friedrich als Wettbewerbsleiter zum 20. Mal die teilweise hervorragenden Werke der teilnehmenden 65 Lehrtöchter und Lehrlinge präsentieren. Die Aufgabe der jungen Lernenden bestand in der Gestaltung eines Paravents und dürfte insofern mit einigen besonderen Tücken behaftet gewesen sein, als es galt, die Bemalung der drei

| Rang | Kennwort | Name | Lehrbetrieb |
|--------------------|--------------------------------|--------------------|-----------------------------------|
| 1. Lehrjahr | | | |
| 1 | Kaktus | Colleen Henderson | Martin Vock, Weinfelden |
| 2 | Marilyn Monroe | Franziska Schinkel | Malerei Scheikl, Ermatingen |
| 3 | Mushu | Sarah Bianconi | Malerei Wolfensberger, Hauptwil |
| 2. Lehrjahr | | | |
| 1 | Chilin over Skyline | Adrian Brüllhardt | Malergeschäft Balmer, Dettighofen |
| 2 | Feuerland Patagonien | Luca Freda | Martin Hanimann, St. Gallen |
| 3 | Meer | Katja Hasler | Aemisegger, Frauenfeld |
| 3. Lehrjahr | | | |
| 1 | Sternbild | Naemi Rupper | Heinz Sutter, Schönenberg |
| 2 | Butterfly | Anja Blattmann | Hanspeter Schöchli, Frauenfeld |
| 3 | Wellensittich mit Meerjungfrau | Raffaella Schürch | Peter Baumgartner, Zezikon |

relativ grosse Flächen harmonisch aufeinander abzustimmen. Eine Vorgabe, die mit offensichtlicher Begeisterung und Bravour gemeistert wurde! Der Anlass stand unter dem Patronat der Thurgauer Kantonalbank, die einige der besten Arbeiten in ihren Filialen ausstellen

wird. Von der Jury als beste Arbeiten ausgezeichnet wurden:

Einen Sonderpreis entgegen nehmen durfte Monika Wyler von der Firma Maltech Müller in Frauenfeld, erreichte sie doch über alle drei Lehrjahre den höchsten Punktedurchschnitt. ■

FDP Thurgau zeichnet erfolgreiche Unternehmen aus

Der KMU-Preis widmet sich dieses Jahr der «wachsenden Schweiz»

Jährlich vergibt die FDP Thurgau den KMU-Preis an erfolgreiche klein- und mittelständische Unternehmen im Kanton. In diesem Jahr widmet sich die FDP Thurgau der «wachsenden Schweiz» und stellt im Export erfolgreiche Unternehmen in den Mittelpunkt. Bewerbungen sind bis Ende Mai möglich.

Die klein- und mittelständischen Unternehmen bilden das Rückgrat der Schweizerischen Wirtschaft, sie bilden Lehrlinge aus, beschäftigen den grössten Teil der Schweizer Arbeitnehmer und nehmen so eine ganz wichtige soziale Funktion ein. Besonders erfolgreiches und innovatives Unternehmertum muss deshalb belohnt werden.

Mit der jährlichen Verleihung des KMU-Preises will die FDP Thurgau die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Politik verbessern. Wurden in der Vergangenheit weibliche Führungskraft, ethische Grundsätze oder Engagement in der Lehrlingsausbildung ins Zentrum der Beurteilung gerückt, steht für den KMU-Preis 2007 der Erfolg eines Unternehmens im Export im Vordergrund. Dies basierend auf dem gesamtschweizerischen Projekt der FDP «Die wachsende Schweiz». Zur Bewerbung eingeladen sind entsprechende Unternehmen mit Firmensitz im Thurgau.

Verleihung im August

Der Preis wird im August 2007 verliehen. Das ausgezeichnete Unternehmen wird Anfang Oktober zudem auf eidgenössischer Ebene gewürdigt.

Bewerbungen möglicher Preisträger müssen bis zum 31. Mai bei der Geschäftsstelle der FDP Thurgau schriftlich (FDP Kanton Thurgau, Postfach, 8280 Kreuzlingen, info@fdpthurgau.ch) eingereicht werden. Idealerweise enthält die Bewerbung nebst der Nennung des Namens und der Adresse des Unternehmens eine kurze Begründung, weshalb das betreffende Unternehmen den KMU-Preis 2007 der FDP Thurgau verdient. ■

Zecken – ein Dauerthema jeden Frühling!

Einige Zusatztipps aus der Apotheke

Da der Kanton Thurgau bekanntlich bei der Virus Erkrankung FSME zu einem der Risikogebiete der Schweiz gehört, einige Tipps im Umgang mit den kleinen Biestern.

- Falls sie häufig in Waldnähe und im hohen Gras sind: lassen sie sich gegen FSME so schnell wie möglich impfen – der Schutz dauert 10 Jahre! Nur aufgepasst: gegen die weit aus verbreiterte Borreliose kann man nicht impfen! Da hilft nur vorbeugen!
- Die richtige Kleidung: am besten sind lange, glatte und helle Textilien im Wald – die Zecken können sich an «rutschigen» Materialien weniger gut halten und auf hellem Grund erkennt man sie besser (kleiner Zusatztipp: Hosenbeine in die Socken – kein Durchgang zwischen den Kleidungsstücken)
- Bleiben sie wenn möglich auf den Waldwegen: die Gefahr des Zeckenstiches ist bedeutend geringer als beim Streifen durchs Gebüsch (Zecken sitzen auf hohen Gräsern

und im Unterholz, nicht auf Bäumen) – die weiteren Waldbewohner werden es ihnen auch danken...

- Zusätzlicher Schutz mit Insektenschutzmitteln: fragen sie in ihrer Apotheke danach, es sind verschiedene Produkte im Handel – einige davon sind auch sehr wirksam gegen Zecken!
- Duschen und Haare waschen oder/und gegenseitige Körper- und Haarkontrolle nach längerem Aufenthalt in Gefahrenzone.

Was tun wenn doch ein Blutsauger sich festgekrallt hat?

- Sofort entfernen – aber richtig! Niemals mit Öl oder anderen Hausmitteln vorbehandeln, denn die Zecke «erbricht» mehr Speichel durch eine Reizung von aussen! Nehmen sie am besten eine Pinzette, packen sie den Sauger ganz nahe an der Einstichstelle und ziehen sie ihn gerade, ohne Umdrehungen heraus. Falls der Kopf noch

apotheken
thurgau
für Ihre Gesundheit

drin ist: dies ist für eine Erregerübertragung nicht mehr gefährlich, kann aber zu Hautinfektionen kommen, die gut behandelbar sind. Deshalb: besser das Risiko von Zeckenresten tragen und selber sofort das Tier entfernen, als zu lange zuzuwarten.

- Desinfizieren sie die Einstichstelle, machen sie in ihrer Agenda eine gut sichtbare Eintragung! Beobachten sie die Stelle noch eine Weile auf Hautveränderungen, wie runde, flächige Rötungen, die auf eine Borreliose deuten könnten.

Fazit: Lassen sie sich durch diese kleinen Blutsauger den Aufenthalt im Wald nicht vermiesen! Nur etwa 0,5–3% der Zecken sind Träger von FSME und das Risiko lässt sich durch die aufgezählten Verhaltensregeln deutlich verringern.

Ruth Kern, Rathaus Apotheke Frauenfeld ■



Informationen und Vorschau

Am 2. Mai 2007 findet die 2. Mitgliederversammlung der KMU Frauen statt

Claudia Vieli Oertle. Die diesjährige Mitgliederversammlung der KMU Frauen Thurgau findet am Mittwoch, 2. Mai 2007, im Gasthaus «zum Trauben», in Weinfeldern statt. Die Versammlung beginnt um 19.30 Uhr mit den statutarischen Geschäften. Der Vorstand beantragt den Mitgliedern eine minimale Statutenänderung betreffend dem Termin für die Kündigung der Mitgliedschaft. Bisher war der Kündigungstermin auf den 30. Juni angesetzt und galt dann per Ende Kalenderjahr. Wer nach dem 30. Juni kündigte, hat auch für das folgende Kalenderjahr den Mitgliederbeitrag zu bezahlen. Neu soll der Kündigungstermin auf den 31. Dezember festgesetzt werden. Ebenfalls stehen im Vorstand Wahlen an. Esther Ott, die als Gründungsmitglied seit 2000 im Vorstand tätig ist, hat ihren Rücktritt eingereicht. Als weiteres Vorstandsmitglied wird Yvonne Duschén demissionieren, sie hat vor kurzem ihre Geschäftstätigkeit aufgegeben und tritt auch aus dem Verein aus. Der Vorstand ist

nach wie vor auf der Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern. Claudia Vieli Oertle wird im Jahresbericht auf ihr erstes Präsidialjahr zurück blicken. Im Weiterbildungsbereich macht der Vorstand eine Umfrage bezüglich Themen und Termine, damit auf die Bedürfnisse und Wünsche der Mitglieder gezielter eingegangen werden kann. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung referiert René Bommeli vom Amt für Berufsbildung über das Mentoringprogramm des Thurgauer Gewerbeverbandes. Er gibt auch Auskunft rund um Fragen im Bezug auf Brückenangebote und das Motivationssemester für Schulabgänger. Zum Schluss soll bei einem Apéro genügend Zeit für Gespräche unter den Mitgliedern bleiben.

20. Juni 2007 – 8. KMU Frauentag

Ein halbtägiger Ausflug nach Gonten in die Mineralquelle Gontenbad AG steht am Mittwochnachmittag, 20. Juni 2007, auf dem

Programm. Mit einem Car fahren wir gemeinsam nach Gonten um die GOBA zu besichtigen. Die Unternehmerin des Jahres 2005, Gabriela Manser, führt das Unternehmen seit 1999. Damals noch mit neun Mitarbeitenden, hat sie das Produkteangebot laufend ausgebaut. Heute beschäftigt sie 20 Mitarbeitende. Nach der Betriebsbesichtigung findet ein Gespräch mit der Unternehmerin statt. Für einen geselligen Abschluss des KMU Frauentages sorgt ein gemeinsames Nachtessen.

Dank an die Sponsoren

Die KMU Frauen dürften nach 2006 auch im 2007 wieder auf die finanzielle Unterstützung der ÖKK Agentur Thurgau zählen. Beim neu gedruckten Imageflyer der KMU Frauen hat sich nebst der Thurgauer Kantonalbank auch die BDO Visura einem namhaften Betrag gesponsort. Die KMU Frauen Thurgau danken ganz herzlich für die Unterstützung. ■

Sollen Unternehmer Lohn oder Dividende beziehen?

Vorspann: Unternehmerinnen und Unternehmer, die ihre Geschäftstätigkeit mit einer Kapitalgesellschaft (AG oder GmbH) ausüben, haben bisher darauf geschaut, sich möglichst hohe Löhne auszurichten und möglichst wenig des geschäftlichen Erfolgs als Dividenden zu beziehen. Grund dafür war die ungeschmälerete wirtschaftliche Doppelbelastung. Ausgeschüttete Gewinne werden in der Kapitalgesellschaft versteuert und beim Empfänger. Ab dem 1. Januar 2007 haben die Unternehmenseigner eine Alternative. Seither gilt im Kanton Thurgau zur Milderung der wirtschaftlichen Doppelbelastung das Halbsteuersatzverfahren für Dividenden. Dies bedeutet, dass die empfangende Person Beteiligungserträge nur zum halben Steuersatz in der massgeblichen Steuerperiode versteuern muss.

Für die steuerliche Entlastung gelten zwei Voraussetzungen: Gesellschaft mit Sitz in der Schweiz und Beteiligung von mindestens 5 % des Grundkapitals

Die höheren Lohnbezüge verursachen in der Gesellschaft höhere Beiträge namentlich für die AHV. Auf der anderen Seite muss die Gesellschaft, die eine Dividende ausschütten will, zuerst einen Gewinn ausweisen, den sie versteuern muss. Um zu ermitteln, was letztlich günstiger ist, muss die Rechnung gesamtheitlich (Steuern und Sozialversicherungsbeiträge) und auf beiden Ebenen gemacht werden, nämlich auf jener der Gesellschaft ebenso wie auf jener der Privatperson.

Beispiel

Ein steuerbares Nettoeinkommen von CHF 200 000 wird in einer Variante voll als Lohn bezogen und in der anderen Variante zur Hälfte als Lohn und zur Hälfte als Dividende.

- Variante Lohn (Lohn CHF 200 000)
- Variante Dividende (Dividende CHF 100 000, Lohn CHF 100 000)

1. Kosten der Gesellschaft (AG/GmbH)

- Sozialversicherungsabgaben auf Lohn zwischen CHF 100 000 und 200 000: CHF 7 000
- Steuern (ca. 19 % von CHF 100 000 Mehrertrag): CHF 19 000

Fazit: Mehrbelastung der AG/GmbH durch die Dividende: CHF 12 000

2. Kosten für die Privatperson

- (Annahmen: Steuerfuss 300 %, verheiratet)
- Staats- und Gemeindesteuern: CHF 37 600
- Staats- und Gemeindesteuern: CHF 28 200

Fazit: Entlastung durch das Halbsteuersatzverfahren: CHF 9 400

3. Zusammenfassung

Mehrbelastung der Variante Dividende: ca. CHF 2 600

Dieses Beispiel zeigt, dass die steuerliche Mehrbelastung der ausgeschütteten Gewinne noch nicht ganz kompensiert werden kann. Die Differenz von rund CHF 2 600 ist indes nicht mehr gross und würde durch die Einführung einer Teilbesteuerung von Dividenden auf Bundesebene zu einem Steuersatz von 60 % des Normalsatzes, wie sie in



Beat Rüedi, Rechtsanwalt und dipl. Steuerexperte, LINDTLAW Anwaltskanzlei, Kreuzlingen

der Märzsession von den Eidgenössischen Räten beschlossen wurde, ganz wettgemacht.

Gesamtbetrachtung wichtig

Bei höheren Gesamteinkünften kann der Bezug einer Dividende unter dem Strich günstiger werden, weil die Steuertarife der natürlichen Personen progressiv sind, wogegen für die Besteuerung von Gesellschaften und für die Sozialversicherungsabgaben proportionale Sätze gelten. Es wäre aber falsch, sich einseitig auf eine solche Berechnung abzustützen. Eine Gesamtschau unter Berücksichtigung sämtlicher Aspekte ist wichtig. Die berufliche Vorsorge und insbesondere die Frage, wie hoch das versicherte Einkommen in der 2. Säule sein soll, sind ebenfalls einzubeziehen.

Schritt in die richtige Richtung

Die Einführung des Halbsteuersatzverfahrens durch den Kanton Thurgau ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Unternehmerinnen und Unternehmer sollen durch steuerliche Fesseln nicht länger daran gehindert werden, für die Geschäftstätigkeit nicht benötigte Gewinne in der Gesellschaft einzubehalten. Die Ausschüttung überschüssiger Liquidität aus der Gesellschaft stärkt das Privatvermögen und erleichtert Nachfolgelösungen für KMUs. ■



Wirtschaft Stelzenhof

FAMILIE KAMM OB WEINFELDEN

*Wohlfühlen und geniessen
auf dem Ottenberg...*

Naherholung in intakter Natur

Gutes aus Küche und Keller

Gemütliche Gastlichkeit

“Herzlich willkommen!”
7 Tage in der Woche

Wirtschaft Stelzenhof
Stelzenhofstrasse 11, 8570 Weinfelden
Tel. 071 622 40 10, Fax 071 622 42 12
www.stelzenhof.ch

Gerne bedienen wir Sie und Ihre Gäste
in unserem Restaurant Stelzenhof:

| | |
|-------------------------------|----------------------|
| <i>Pavillon</i> | <i>bis 95 Plätze</i> |
| <i>Bauernstüble</i> | <i>bis 17 Plätze</i> |
| <i>Jägersaal mit Cheminée</i> | <i>bis 60 Plätze</i> |

Grössere Anlässe betreuen wir auch
im Kongresszentrum Thurgauerhof



Thomas-Bornhauser-Strasse 10
CH-8570 Weinfelden
Telefon 071 626 33 33
Telefax 071 626 34 34



suvaPro



suvaRisk



suvaliv!



suvaCare

**Weniger Unfälle – tiefere Kosten –
weniger menschliches Leid.
Das ist unser Ziel.**

suva

Suva Winterthur, Tel. 052 265 71 71, www.suva.ch

Starthilfe!

Heute die Vision. Morgen der Erfolg!

Gemeinsam mit der TKB als Unternehmer erfolgreich sein.

www.tkb.ch



**Thurgauer
Kantonalbank**

Gemeinsam wachsen.

OBT

OBT AG
Bahnhofstrasse 3
8570 Weinfelden
Tel. 071 626 30 10

www.obt.ch

**Vertrauen Sie
jemandem, der
auch Ihren Job
versteht.**

**Profitieren Sie von unserer
Erfahrung in den Bereichen:**

- Treuhand
- Buchführung
- Wirtschaftsprüfung
- Steuern und Recht
- Informatik-Lösungen